

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 37

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 12. September 1947

Vom guten Beispiel

Alle Erziehungsmethoden, die alten und die neuen, ruhen auf der Basis des guten Beispiels, des praktischen Vorlebens, denn ein bloßes theoretisches Erziehungsideal müßte seine Wirkung völlig verfehlen. Ein Lehrer, der seine Schüler zu guten Menschen erziehen will, muß selbst ein guter Mensch sein, ein Arzt, der seine Patienten zur Reinlichkeit erziehen will, muß in seinem persönlichen Gehaben und in seinen Instrumenten die Gebote der Hygiene genauest beobachten, wenn er ernst genommen werden will, ein Politiker, der die Massen für eine bestimmte politische Idee begeistern und überzeugen will, muß im Innersten von dieser Idee erfüllt sein, wenn seine Argumente überzeugend wirken sollen, ein Staat, der alle seine Staatsbürger zu überzeugten und loyalen Staatsbürgern machen will, muß durch seine Behörden und durch seine Gesetzgebung so regieren, daß es der Wunsch und Wille aller ist, für die Gemeinschaft des Staates zu wirken und zu arbeiten.

Für die Jugend ist es das gute Beispiel der Erwachsenen, für diese wiederum das gute Beispiel einzelner, die durch ihr Vorleben bestimmend auf ihre Mitmenschen einwirken. Wenn man von Erziehungsmethoden spricht, dann denkt man unwillkürlich an die Schule und an die Jugend. Jedes Volk, welches das Erbe seiner Väter erhalten und vermehren will, muß eine vorbildliche Schule, muß geeignete und vorbildliche Lehrer haben. Mag die Erziehungsmethode wie immer sein, das Entscheidende bleibt die Lehrerpersönlichkeit, bleibt der Mensch, der die junge Generation leitet, lehrt, erzieht und begeistert soll. Deshalb auch legt jede Staatsform und vor allem jede politische Partei den größten Wert auf den Lehrernachwuchs. Die politische Beeinflussung des Lehrerstandes hat daher seit dem Ende des ersten Weltkrieges immer mehr zugenommen, damit leider auch die Untergrabung der Lehrerpersönlichkeit. Noch in unserer Jugend, das war bis in die Jahre des ersten Weltkrieges, war der Lehrer für die Jugend eine geradezu geheiligte, in den seltensten Fällen aber gefürchtete Persönlichkeit. Was er sagte, war unumstößliche Wahrheit, war das selbstverständliche Gebot für unser junges Leben und ist es in den meisten Fällen bis heute geblieben. Unsere Liebe zur Natur, unsere Achtung vor dem Gesetz, unser Wille, gute und hilfsbereite Menschen zu sein, sie stammen von unseren alten Lehrern, die es wahrhaft verdient hätten, wenn wir ihnen als bleibendes Denkmal ihres Wirkens eine bessere Welt aufgebaut hätten. Es kam jedoch anders. Der politische Einfluß auf den Lehrerstand mußte sich allmählich ungünstig auswirken, weil jener natürliche Idealismus des Lehrers unbeeinträchtigt sein soll von den politischen Ambitionen der verschiedenen Parteien. Es war daher nur mehr ein Schritt, bis es möglich wurde, daß in den Umbruchtagen des Jahres 1938 manche Lehrer von der Schule weg und sogar von ihren eigenen Schülern verhaftet werden konnten. Wenn diese Lehrer auch später wieder verwendet wurden, die Achtung der jungen Generation vor der Unantastbarkeit des Lehrers, vor der selbstverständlichen Gültigkeit seines Wortes, war zerstört. Und als Österreich aus den Trümmern des zweiten Weltkrieges neu entstand, da versuchte man zwar auch in dieser Beziehung die Fehler der Vergangenheit gut zu machen, aber ohne zimmerlich zu sein und bei aller Würdigung der besonderen Verhältnisse und Umstände trägt die Veröffentlichung der zeitweisen Verwendung der Lehrer als Gärtner und sonstige Aushilfen nicht dazu bei, diesen Stand in den Augen der Jugend wieder unantastbar zu machen. Das ist nicht das gute Beispiel, das die Jugend braucht. In politischer Beziehung haben die obersten Schulbehörden wiederholt die Beobachtung gemacht, daß die jungen und ganz jungen Lehrer nicht mehr von Politik wissen wollen, als unbedingt nötig ist. Auch das ist verständlich, soweit sie darunter die Politik des Tages verstehen. Sie, die frisch vom Seminar oder aus der Gefangenschaft kommen, sehen das Schicksal ihrer alten und oftmals verehrten Lehrer und Professoren und wollen sich daher keiner Parteirichtung verschreiben, damit nicht auch sie und später ihre Familien das gleiche Schicksal erleiden müssen.

Einschneidende Maßnahmen zur Getreideeinsparung

Die Prämien für Mehrablieferung

Im Ministerrat vom vergangenen Dienstag erstattete Bundesminister Kraus einen Bericht über die Brotgetreideversorgung. Er erklärte, daß bisher das Ablieferungskontingent von 240.000 Tonnen vom Bundesministerium noch nicht um eine einzige Tonne ermäßigt worden sei, daß er aber als verantwortlicher Minister darüber Klarheit schaffen mußte, es werde mit Rücksicht auf die schlechte Ernte vielleicht nicht möglich sein, diese 240.000 Tonnen voll zu erfassen. Bundesminister Kraus kündigte schon für die nächsten Wochen einschneidende Maßnahmen zwecks Einsparung von Getreide an. Das Geflügel wird eine starke Verminderung erfahren müssen, ebenso der Kleintierbestand. Auch eine Reduzierung des Schweinebestandes wird unerlässlich sein. Weiter beantragte der Minister eine strengere Überwachung der Straßen und Transport-

wege zwecks schärferer Bekämpfung des Schleichhandels. Minister Helmer stellte diese Verschärfung in Aussicht.

Ernährungsminister Sagmeister berichtete, daß als Prämien für die Ablieferung von Überkontingenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse größere Mengen an Mänteln, Jacken und Arbeitshosen bereitgestellt wurden.

Treibstoff für die Landwirtschaft

Bundeskanzler Ing. Dr. Figl gab bekannt, daß das Oberkommando der sowjetischen Besatzungsgruppen in der vergangenen Woche 140 Tonnen Benzin und 350 Tonnen Dieselöl zusätzlich der österreichischen Regierung zur Verfügung gestellt hat. Dieser Treibstoff wird hauptsächlich für Zwecke der Feldbestellung in der Landwirtschaft Verwendung finden.

Keine Verringerung des Ablieferungskontingentes

Dafür Beimischung von Gerste unter das Brotgetreide

Das Getreidekontingent von 240.000 Tonnen, das den landwirtschaftlichen Erzeugern aus der Ernte 1947 vorgeschrieben wurde, bleibt nach einer Bekanntgabe des Landwirtschaftsministeriums aufrecht. Jene Landwirte, welche das ihnen aufgetragene Kontingent an Roggen und Weizen nicht zu erfüllen in der Lage sind, müssen eine entsprechende höhere Menge Gerste abliefern. Auf keinen Fall dürfen die Bürgermeister bzw. Ortsaufbringungsausschüsse eigenmächtig das Kontingent herabsetzen, sondern sie haben unbedingt das gesamte der Gemeinde vorgeschriebene Kontingent auf die Bauern aufzuteilen, auch dann, wenn es zu hoch erscheint. Ist es einem Lieferpflichtigen auch unter Heranziehung der Gerstenerte nicht möglich, das Kontingent zu erfüllen, kann er gegen die Vorschreibung Einspruch erheben und der Bürgermeister bzw. Aufbringungsausschuss hat diesen entgegenzunehmen. Die Kommissionen und Landwirte müssen sich jedoch klar sein über die Folgen, welche der Einspruch mit sich bringt. Erstens tritt dadurch für einen solchen Landwirt wieder die totale Ablieferungspflicht und Hofkontrolle in Kraft. Der Ortskontrollausschuss hat das gesamte Erntergebnis eines solchen Bauern genau zu überprüfen und festzustellen, wie hoch der Eigenbedarf für die Selbstversorgung und an Saatgut ist. Der Rest muß voll abgelie-

fert werden. Zweitens zählt in diesem Falle auch Gerste als Brotfrucht und muß bis auf das Saatgut zur Ablieferung gelangen. Drittens ist es selbstverständlich, daß für Landwirte, die ihr Lieferkontingent nicht erfüllen können, auch keine Freiverwaltungscheine, Schrotbewilligungen und zusätzliche Schlachtbewilligungen ausgegeben werden dürfen.

Der erste Heimkehrertransport kommt

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen wird Wirklichkeit. Die sowjetischen Militärbehörden haben bekanntgegeben, daß der erste Transport österreichischer Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion bereits in Marmaros-Sziget eingetroffen ist. Er wird wahrscheinlich noch Ende dieser Woche österreichisches Gebiet erreichen.

Innenminister Helmer teilte dazu im letzten Ministerrat mit, daß den eintreffenden Kriegsgefangenen für eine Versorgungsperiode die Arbeiterzusatzkarte ausgestellt wird. Weiters werden die Bezugsberechtigten die Familienunterstützung für die Dauer von drei Monaten nach der Rückkehr erhalten. Jeder Kriegsgefangene

Aber nicht nur die Schuljugend, die gesamte Jugend braucht das gute Beispiel, an dem sie ihr Leben messen und bewerten kann. Und auch bei der studierenden und arbeitenden Jugend macht sich ein gewisses Mißtrauen gegenüber jeder Politik geltend. Sie haben infolge ihrer Jugend die Demokratie nie gekannt, das Beispiel der älteren Generation jedoch läßt sie irre werden an der demokratischen Lehre der politischen Duldsamkeit, der Gerechtigkeit und des „fair play“ im gesamten Leben. Die Jugend, die zu allen Zeiten scharf beobachtet hat und die eben wegen ihrer Jugend, trotz des Krieges und trotz der unseligen Nachkriegsverhältnisse ihre Sehnsucht nach einer besseren Welt, nach einer gerechteren Gesellschaftsordnung nicht vergessen hat, sie sieht die Mängel besonders kritisch und braucht daher überzeugende Beispiele für die Richtigkeit der demokratischen Idee. Wo aber bleibt das gute Beispiel, wenn in den Zeitungen fast täglich ein neuer Skandal aufgezeigt wird, wenn die politische Unduldsamkeit immer schärfere Formen annimmt und die Idee der Zusammengehörigkeit des Volkes immer wieder verhöhnt wird. Gerade in den folgenden Monaten wird die Stimme des jungen Arbeiters und Angestellten bei den Betriebsratswahlen von großer Bedeutung

sein. Alle politischen Parteien bemühen sich schon heute, gerade diese junge arbeitende Generation in ihrem Sinne zu beeinflussen. Die Jugend jedoch steht noch abwartend zur Seite, sie leistet wenig Parteiarbeit und nur ein Teil konnte bis heute von den politischen Parteien erfaßt werden. Sie geht — oder sagen wir besser, sie will ihren eigenen Weg gehen, einen Weg, der die politischen Schranken sprengt und die volksmäßige Zusammengehörigkeit betont. Sport, Spiel und Theater sind der natürliche Ausweg dieser Bestrebungen. Wollen wir die Jugend in ihrer Gesamtheit auch politisch interessieren, dann müssen wir ihr das Beispiel eines guten demokratischen Zusammenlebens aller politischen Parteien geben, dann müssen wir sie überzeugen, daß unser politisches Ideal auch wirklich ein schöneres und besseres Leben bringen wird.

Aber auch bei der erwachsenen Generation wird geklagt, daß ein großer Teil noch immer außerhalb der politischen Parteien stehe und daß das politische Interesse der großen Masse immer mehr schwinde. Wenn dies überhaupt richtig ist, dann kann der Grund hierfür nur in einer politischen Unzufriedenheit liegen, in der Diskrepanz zwischen Wort und Tat, in der Verzweiflung breiter Massen, daß all ihr Streben um die

Staatsvertrag noch vor Jahresende?

Anläßlich eines Abschiedsbesuches in der Steiermark erklärte General Steele, er habe den Eindruck, der österreichische Staatsvertrag werde noch bis Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. General Steele versicherte auch, daß der britische Außenminister Bevin der gleichen Ansicht sei.

General Steele gab diese Erklärung in der Grazer Burg in Anwesenheit von Oberst Graham, dem Chef der britischen Zivilverwaltung für Steiermark, und sämtlichen Vertretern der Landesregierung sowie Vertretern der österreichischen Behörden ab, die erschienen waren, um sich vom scheidenden Hochkommissar zu verabschieden.

Fragen österreichischer Politik

Außenminister Dr. Gruber sprach am vergangenen Samstag im Rahmen der Alpbacher Hochschulwochen über „Fragen österreichischer Politik“. Im ersten Teil seiner Rede besprach der Minister allgemeine Fragen der Weltpolitik, wie die Bedeutung der Vereinten Nationen und das Neutralitätsprinzip. Er vertrat die Auffassung, daß bei der Bildung der Vereinten Nationen der Vorteil des größeren Wirkungskreises mit dem Nachteil der schwächeren Autorität erkauft wurde und daß daher die Vereinten Nationen heute nicht viel mehr als eine ständige Botschafterkonferenz seien, auf der internationale Probleme diskutiert werden. In zunehmendem Maße suchen die Völker daher ihre Sicherheit neben dieser Organisation und nicht in ihr, wenngleich sie die Hoffnung auf ein allmähliches Wachstum dieser Organisation nicht aufgegeben haben. Im folgenden skizzierte der Minister die österreichische Innenpolitik in ihrem

bekommt bei seiner Entlassung ein Handgeld von 50 Schilling. Besonders bedürftige Kriegsgefangene erhalten aus den Sammlungen zusätzliche Hilfe.

Einige Tageszeitungen veröffentlichen Listen von Namen der Heimkehrer. Wir kontrollieren diese Listen täglich und falls sich darunter Heimkehrer aus dem Ybbstal und dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung befinden, werden wir die Namen und den Heimatort dieser Heimkehrer bekanntgeben. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß diese derzeit aufliegenden Listen unvollständig sind und daß selbst beim ersten Rücktransport Kriegsgefangene aus unserem Bezirk dabei sein können.

Bessergestaltung des Lebens unerfüllt bleibt. Was nützen die schönsten Programme, wenn die Wirklichkeit eine ganz andere Sprache spricht und wenn wir nicht imstande sind, zueinander zu finden. Was auch hier nottut, ist das gute Beispiel der politischen Parteien, trotz ihrer verschiedenen Weltanschauung und Methoden das Volk nicht zu entzweien, sondern es durch die politische Tat zusammenzuführen, ist das Beispiel des einfachen Kaufmannes, des Beamten, Arbeiters und Bauern, ehrlich bestrebt zu sein, zu helfen und am Wiederaufbau des Landes zu arbeiten. Der Bauer, der für seine Überprodukte keine allzu erhöhten Preise verlangt, wirkt auf seine Nachbarn ein und hilft dem Volke; der Beamte, der den Paragraphen durch seine Persönlichkeit die Unannehmlichkeiten und den Schrecken nimmt, wirbt für den Staat und hilft dem Volke und der Politiker, der im richtigen Augenblick nicht nur an seine Partei, sondern an das Wohlergehen des ganzen Volkes denkt, wirbt durch sein Beispiel für die Idee der Demokratie und trägt viel zur Verwirklichung jener politischen Toleranz bei, die wir gerade jetzt brauchen, da der Wiederaufbau unseres Landes von der Anstrengung und dem guten Willen des gesamten Volkes abhängig ist.

Verhältnis zum weltpolitischen Geschehen und in ihren Zielen. Gemessen an den Triebkräften der weltpolitischen Lage, erklärte er u. a., werden die Handlungen der österreichischen Regierung allein niemals das Schicksal dieses Landes bestimmen. Naturgemäß soll Österreich nicht durch seine Politik noch weitere erschwerende Bedingungen schaffen.

Die Frage des „deutschen Eigentums“ wünschen wir auf der Basis der bestehenden internationalen Abkommen zu lösen. Weder können wir zustimmen, daß darüber hinausgegangen wird, noch haben wir die Absicht, von ihnen abzurücken. Nach wie vor ist es unser Wunsch, mit der Sowjetunion in wirtschaftliche Beziehung einzutreten. Es bestehen auch mit den Oststaaten Handelsabkommen, deren Volumen jedoch wegen des Mangels an Tauschwaren gering ist.

Die Räumung Österreichs ist das unmittelbare Ziel der österreichischen Politik. Von den Westmächten erwarten wir, daß sie nicht ihrerseits aus Mißtrauen vor allfälligen Entwicklungen die Vertragsgestaltung verzögern. Die österreichische Demokratie verdient Vertrauen und der Aufbau einer neuen Friedensordnung ist ein vernünftiges Risiko wert.

Österreich ist auch kein armes Land, sondern ein Land, das durch fortdauernde politische Konflikte ruiniert wurde, deren Ursachen außerhalb seiner Grenzen gelegen sind. Der österreichische Boden verfügt über bedeutende Bodenschätze. Seine Wasserkraft stellen ein Energiereservoir erster Ordnung dar. Sie werden ihm eines Tages gestatten, die Brennstoffsituation dieses Landes beträchtlich zu erleichtern. Derzeit ist unser Handel zu 60 Prozent nach dem Westen, zu 40 Prozent nach dem Osten gerichtet und unser Bestreben ist es, am Abbau der Handelsschranken mitzuarbeiten und so allmählich dem Ideal einer internationalen Handelsorganisation näherzukommen, das heute den bedeutendsten Fortschrittsgedanken repräsentiert.

Die Zukunft unseres Landes wird maßgeblich vom Gang der Weltgeschichte beeinflusst bleiben, doch wir glauben nicht, daß ein Konflikt notwendig oder unausweichlich ist. Das hohe Maß von staatlicher Kontrolle im Osten sehen wir mehr durch die Knappheit der Güter begründet als durch politische Erwägungen. Eine Voraussetzung für die Annäherung der Mächte ist natürlich ein lange dauernder Friede. Dieser Friede kann nicht durch Illusionen erreicht werden, die über die Gefahren, die dem Frieden drohen, hinwegsehen, noch weniger durch Unterwerfung oder Zurückweichen. Wer zurückweicht, kommt eines Tages in die Lage, daß er zum verzweifelten Existenzkampf antreten oder untergehen muß — das ist die Lehre der jüngeren Geschichte —, deshalb kann nur eine Politik der Festigkeit und der Rechlichkeit zum schließlichen Erfolg führen.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Die erste Anleihe an Österreich im Betrag von über 13 Millionen Dollar wurde durch die Export-Import-Bank zum Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft bewilligt. Das Anleiheabkommen wird auf österreichischer Seite von dem Beauftragten des Finanzministeriums, Dr. Hartenau, und Rechtsanwalt Dr. Grimm unterzeichnet werden.

Grenzkontrolle durch Österreich. Das Kommando der amerikanischen Besatzungsmacht hat der österreichischen Regierung die Ermächtigung erteilt, ab 15. September die Kontrolle an der Staatsgrenze, soweit diese mit der der amerikanischen Besatzungszone übereinstimmt, durch österreichische Grenzorgane ausüben zu lassen.

Wie der Pressedienst der Arbeiterkammer erfährt, steht eine neuerliche Erhöhung der Kohlenmischpreise unmittelbar bevor. Es besteht der Plan, rückwirkend vom 1. September den Mischpreis für Grob- und Nußkohle von 152 Schilling auf 190 Schilling pro Tonne zu erhöhen. Die übrigen Kohlenarten sollen ebenfalls entsprechend verteuert werden. Das ist eine Erhöhung des Kohlenpreises um etwa 25 Prozent. Ausgelöst wurde diese Preissteigerung durch die Erhöhung des Ruhrkohlenpreises um 50 Prozent.

An Österreich gibt es über 900.000 zahlende Radiohörer.

Heilung der Kinderlähmung ist möglich. Ein Tiroler Arzt, Dr. Thomas Zigerle aus Wörgl, hat ein Heilmittel gegen Kinderlähmung entdeckt, das man auch bei Kleinkindern zur Anwendung bringen könne. Er vertritt die Ansicht, daß die spinale Kinderlähmung eine verstärkte Form der Grippe sei und infolge der Tiefenwirkung des Giftes zu dauernden Schädigungen der Nervensubstanz führe. Durch sein Heilmittel hat der Arzt alle von ihm behandelten Fälle von Kinderlähmung zur Gänze geheilt.

AUS DEM AUSLAND

Senator Mac Mahon, ein Mitglied des Atomenergiewissenschaftlichen Ausschusses des US-Kongresses, erklärte, die Vereinigten Staaten verstärken ihre Produktion von Atombomben,

Wer sind die Bänder-Banditen?

In den letzten Wochen tauchten in den Zeitungen immer wieder Meldungen über die Bänder-Banditen auf, die in kleinen Trupps versuchen, die tschechoslowakisch-österreichische Grenze zu überschreiten. Zuerst wurden im Walde bei Ernstbrunn im Bezirk Mistelbach einige Mitglieder der Bande gesichtet, dann in der Marchecke zwischen Ravensburg und Bernhardtal, in den letzten Tagen sogar im Oberen Mühlviertel bei Liebenau und Summerau. Es scheint, daß sich die Banden an der österreichischen Grenze in ganz kleine Trupps auflösen, um auf diese Weise das Gebiet der amerikanischen Besatzungszone erreichen zu können.

Die Bänder-Banditen sind eine antikomunistische Untergrundbewegung, deren Führer Stephan Bänder ist. Nach Beendigung des Krieges soll dieser sagenhafte Stephan Bänder in der Ukraine eine Geheimarmee zum Kleinkrieg gegen die Kommunisten organisiert haben. Nachdem man zuerst von Kämpfen im polnisch-ukrainischen Grenzgebiet hörte, verlagerten sie sich später in den Raum der Karpathen und allmählich zieht der Zug immer mehr nach Westen. In der Slowakei sollen nebst einer Anzahl von Slowaken auch zwei Garnisonen zu den Banditen übergegangen sein. In nächtlichen Eil- und Überraschungsmärschen gelingt es den Banditen immer wieder, unvermutet in anderen Bezirken aufzutreten. Infolge dieser Taktik war es bisher nicht möglich, eine größere Streitmacht gegen sie einzusetzen. Die Banditen sollen mit modernsten Waffen ausgerüstet sein und die Bevölkerung der österreichischen Grenzorte hat nämlich schon einigemal Geschützfeuer gehört. Auf österreichischem Gebiet ist es jedoch nirgends

zu irgendwelchen Kampfhandlungen gekommen. Es wird vielmehr angenommen, daß es sich bei den Grenzübertritten nach Österreich nur um kleine Trupps handelt, welche die Absatzmöglichkeiten in der amerikanischen Zone Österreichs und Deutschlands erkunden sollen. Die österreichische Gendarmerie wurde angewiesen, infolge ihrer ungenügenden Ausrüstung den Bänder-Banditen nicht entgegenzutreten. Dafür werden die sowjetischen Besatzungstruppen ständig auf dem laufenden gehalten, damit sie sofort einschreiten können, wenn eine größere Gruppe der Bänder-Banditen die österreichische Grenze überschreiten sollte.

Schon hat sich eine abenteuerliche Legende um diese Untergrundbewegung gebildet. So sollen dem Zuge auch Frauen angehören, die den Männern nicht angeheiratet, dafür jedoch ihre besten Kampfgefährtinnen sein sollen. Verrat wird grausam bestraft, Gefangene werden auf beiden Seiten „liquidert“. Schon einmal wurde die restlose Vernichtung der Banden gemeldet, aber immer wieder tauchen sie an anderen Stellen auf. Dies wird vielleicht dadurch ermöglicht, weil der Zug der Bänder-Banditen aus drei Hauptgruppen besteht (sie werden nach ihren Anführern Burlak, Chromenko und Kremjenj genannt). Nach einer Wiener Zeitung soll die Zahl der Bänder-Banditen ungefähr 20.000 bis 30.000 betragen. Jede Art von Schätzung muß jedoch mit größter Vorsicht behandelt werden wie überhaupt alle Meldungen über diese ungebildeten Gäste. Sollten sie wirklich in größerer Anzahl österreichisches Gebiet betreten, dann werden sie von den russischen Besatzungseinheiten gebührend empfangen werden.

da dies durch die Haltung der Sowjetunion notwendig geworden sei.

In Sondershausen in Thüringen wurde einem Parteitag der SED. eine Resolution vorgelegt, in der die sofortige Vereinigung der Sowjetzone Deutschlands mit der UdSSR. gefordert wurde. Wie der „Berliner Abend“ berichtet, wurde dieser Vorschlag mit großer Mehrheit angenommen.

In Paris wurde eine Anzahl von Bomben entdeckt, die von der „Sternbande“ angefertigt wurden. Sie sollen dazu bestimmt gewesen sein, als Vergeltung für den Abtransport der jüdischen Flüchtlinge nach Hamburg die Stadt London zu bombardieren. Die Führer der jüdischen Aktivisten sollen an verschiedenen Stellen Frankreichs für diesen Zweck Privatflugzeuge bereitgestellt haben.

Wie der stellvertretende Leiter der Abteilung für internationale Handelspolitik im amerikanischen Außenministerium, Nitze, im Radio erklärte, müsse die amerikanische Regierung das Programm für die Durchführung des Marshall-Planes weitgehend beschleunigen und Europa noch vor Ende dieses Jahres zu Hilfe kommen. Viele europäischen Länder, darunter Frankreich und Italien, seien am Ende ihrer Kräfte.

Der türkische Ministerpräsident Peker ist zurückgetreten, nachdem er erst vor einigen Tagen eine neue Regierung gebildet hatte.

Generalissimus Stalin hat die sowjetischen Marinestreitkräfte im Schwarzen Meer inspiziert. Stalin besichtigte die im Hafen von Jalta vor Anker liegenden Kriegsschiffe und begab sich am Bord eines Kreuzers nach Sotschi am Nordkaukasus, wo er von Außenminister Molotow erwartet wurde.

Das amerikanische Militärgericht in Dachau sprach den ehemaligen Oberleutnant der deutschen Fallschirmjägertruppen, Otto Skorzeny, der seinerzeit Mussolini aus den Händen der Badoglio-Regierung befreit hat, von der Anklage frei, die Kriegsgesetze verletzt zu haben.

Eine deutsche V2-Rakete wurde vom Deck eines Flugzeugträgers an der amerikanischen Küste abgeschossen. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte der Raketenwaffen, daß eine Rakete von derart schwerem Kaliber von einem Schiff oder einer beweglichen Plattform abgefeuert wurde. Wie amerikanische Marinefachleute erklären, habe das Experiment bewiesen, daß die Abfeuerung schwerer Raketen von Schiffen ohne weiteres möglich ist und keine Bauänderung der Flugzeugträger notwendig sei. Die V2-Rakete erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 1700 Meter in der Sekunde.

Moskaus 800-Jahr-Feier

Die englische Agentur Reuter bringt die Nachricht, daß Moskau am vergangenen Sonntag die strahlendste, fröhlichste Stadt der Welt war, als Millionen die 800. Wiederkehr des Geburtstages der Stadt mit den größten Feierlichkeiten seit Ende des Krieges festlich begingen. Schon Samstag abends begannen 100.000 Paare auf Plätzen, in den Parks die Festlichkeiten mit Tanz, bis sie die Morgenkühe in die Gaststätten trieb, aus denen sie sich nach dem Frühstück wieder sammelten, um die Feier fortzusetzen. Sonderzüge, Schiffe und Flugzeuge brachten Besucherdelegationen mit Gaben aus den entferntesten Gebieten der Sowjetunion. Delegationen aus nahezu dreißig aus-

ländischen Hauptstädten trafen ein, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen, während viele ausländische Hauptstädte Geschenke sandten.

Stalins Botschaft an Moskau

Generalissimus Stalin richtete an Moskau eine Begrüßungsbotschaft, in welcher er die Friedensmission Moskaus unterstrich und das Verdienst der sowjetischen Hauptstadt hervorhob, daß sie als Verkünder des Kampfes für einen dauerhaften Frieden und die Freundschaft zwischen den Völkern unaufrührlich die Brandstifter eines neuen Krieges entlarvt und alle friedliebenden Völker um das Banner des Friedens zusammenschließt.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 31. August ein Knabe Gottlieb der Eltern Konrad und Maria Oberländer, Schuhmachermeister, Waidhofen-Land, St. Georgen i. d. Klaus 58. Am 28. August ein Knabe Leopold der Eltern Florian und Maria Prüller, Bauer, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 60. Am 5. September ein Knabe Gerhard Peter der Eltern Felix und Maria Grubich, Gemeindeangestellter, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 2. Rienrotte 1. Am 4. September ein Mädchen Renate Roswitha der Eltern Florian und Erika Helm, Werkzeugschmied, Ybbsitz 34. Am 3. September ein Mädchen Ingeborg Emma der Eltern Franz und Elisabeth Lettner, Tischler, Waidhofen, Minichberg 4. Am 4. September ein Knabe der Eltern Franz und Rosina Egger, Landwirt, Sonntagberg, Rotte Wühr Nr. 17. — Eheschließung: Am 5. August Rupert Rappl, Oberbauarbeiter, Weyer a. d. Enns-Land, Nach der Enns 48. und Stefanie Pichler, Landarbeiterin, Ybbsitz, Rotte Schwarzenberg 22. — Todesfall: Am 29. August Stefan Käferbek, Sensenschmied, Waidhofen, Lahrendorf 9, im Alter von 71 Jahren.

Erstes Ybbstaler Radrennen. Am Sonntag den 21. September veranstaltet die Freie Österr. Jugend ein Radrennen durch das Zentrum der Stadt. Beginn 10 Uhr vormittags, Start und Ziel: Unterer Stadtplatz. Nennungen können noch in der Tabaktrafik Moisi, Oberer Stadtplatz, vorgenommen werden. Dort ist auch die Ausschreibung mit Klasseneinteilung und Wertung erhältlich. Alle Radsportler von Waidhofen und Umgebung sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Auch das gehört zum Wiederaufbau. Die furchtbaren Folgen des Krieges beginnen allmählich zu verebben und überall im neuerstandenen Österreich beginnt sich der Wiederaufbau auszuwirken. Es kann und soll zwar nicht alles wieder genau so werden, wie es gewesen ist, doch was nützlich, was der Verschönerung des Lebens und des Zusammenlebens der Menschen förderlich war und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, muß wiedererstanden und allseitig unterstützt werden. Das ist der Grund, warum überall wieder Ortsmusikkapellen errichtet werden und die Pflege guter Musik mit Betonung unserer gerade auf diesem Gebiete des Kulturlebens unerschöpflichen österreichischen Eigenart wieder einsetzte. Bei geselligen Veranstaltungen, bei feierlichen Anlässen, bei öffentlichen Konzerten und besonders auch bei solchen Gelegenheiten, die der gerade in der heutigen Zeit unerlässlicher Erfüllung der sozialen Pflichten dienen, kurz, bei allen kulturellen Betätigungen setzen selbst die kleinsten Orte ihren selbstverständlichen Ehrgeiz darin, mit und aus eigenen Kräften allen Anforderungen zu genügen. Auch Waidhofen war einst eine kunst- und lebensfreudige Stadt, deren Ruf auch in kultureller Hinsicht weit verbreitet war. Die erforderlichen Kräfte sind auch heute reichlich vorhanden, um ein Kunstleben im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wieder

Neuer Direktor der Bundesrealschule. Der Bundespräsident hat den Mittelschulprofessor und bisherigen provisorischen Leiter der Mittelschule in Gänserndorf, Oskar Baumann, zum Direktor der Bundesrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs ernannt. Unsere besten Glückwünsche!

Persönliches. Herr Ing. Richard Medwenitsch, Oberbaurat und Abteilungsleiter der Generaldirektion der Österr. Bundesbahnen, ein gebürtiger Waidhofener und Sohn des verstorbenen Kaufmannes Matthias Medwenitsch, wurde ab 1. Juli d. J. zum Ministerialrat der Österr. Bundesbahnen ernannt.

Wirtschaftsschule Waidhofen a. d. Ybbs. Wie die Direktion der Wirtschaftsschule Waidhofen a. d. Ybbs bekanntgibt, hat der Herr Bundesminister für Unterricht mit Erlaß vom 5. Juli 1947, Zl. 25.790—III/10/47, der kaufm. Wirtschaftsschule der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs unter der Voraussetzung der fortdauernden Erfüllung der ge-

setzlichen Vorschriften neuerdings das Öffentlichkeitsrecht verliehen.

Männergesangsverein. Die Sommerferien gehen zu Ende, mit frischer Kraft wird die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen. Am 18. September um 20 Uhr treffen sich alle Mitglieder im Hotel Inführ zur Probe des gemischten Chores. Neuanmeldungen sangesfreudiger und stimmbegabter Kräfte werden gerne entgegengenommen. Besonders an die Jugend der Stadt ergeht der Aufruf, ihre frischen Stimmen im Männergesangsverein voll zum Einsatz zu bringen. 1947 ist das Schubertjahr; dasselbe würdig zu feiern, ist die erste Aufgabe.

„Der Diener zweier Herren“. Von prachtvollem Wetter begünstigt, ist der Versuch der Sozialistischen Jugend, auf der Freilichtbühne des Parkbades ein klassisches Lustspiel zu bringen, ein voller Erfolg geworden. Die Vorstellungen waren an beiden Tagen ausverkauft, die Besucher waren entzückt von den wunderbaren Dekorationen und Kostümen. Besonders das prachtvolle Bild von Venedig im ersten Akt wurde viel bewundert. Nach dem Hochziehen des Vorhanges dankte spontaner Beifall dem Schöpfer des Bildes, Herrn Alois Schmidt, für sein prachtvolles Werk. Über die Qualität des Stückes braucht wenig gesagt zu werden. Der Name Goldoni bürgt für seinen Inhalt, außerdem die Tatsache, daß das Stück nicht zu gering war, auch bei den Salzburger Festspielen aufgeführt zu werden. Hier wurde wirkliche Kunst geboten, und die Spieler, arbeitende junge Menschen, haben mit natürlicher Begabung ein großartiges Zusammenspiel gezeigt, sie haben die Zuschauer in das Venedig ihrer Träume versetzt. Besonders hervorzuheben wären die schauspielerischen Leistungen des Spielleiters, Herrn Fritz Haselsteiner, der als Diener Truffaldino auch die Feinheiten dieses Stückes zur Geltung brachte, Frl. Elfi Seisenbacher, die auch in ihrer Männerrolle bezaubernd und echt weiblich wirkte, und Herr Karl Metzinger, der als Edelmann Florindo sein liebend Herz nicht verbergen konnte. Aber auch alle übrigen Darsteller verdienen größtes Lob, so vor allem Frl. Lisl Seisenbacher als verliebte Bediente, Frl. Paula Fürnhammer und die Herren Bruno Nußbichler, Ernst König, Toni Luger, Alois Gartler, Karl Berger, Fritz Kropf und Hans Mayerhofer. Besonders gefallen hat das Menuett aus „Don Juan“ von W. A. Mozart, gespielt vom Streicherzett Prof. Stepanek, getanz von Elfi Jonke, Friedl Schröding, Hansi Schörghuber, Anny Engel, Edith Graslner, Rudolf Eibner, Franz Leichtfried und Paul Lewisch. Mozartsche Musik im Kostüm der Zeit gespielt und getanz, die einzige Art, um diese Musik in uns lebendig und verständlich zu machen. Reicher Beifall an beiden Abenden dankte den Darstellern für dieses Erlebnis. Das verstärkte Orchester Großbauer umrahmte diese Theateraufführung mit guter Musik, von welcher besonders das Potpourri „Italien im Lied“ gefiel. Die Aufführung dieses Lustspiels hat gezeigt, wie wichtig die Auswahl des Stückes ist, denn erst ein gutes Stück kann von den Schauspielern zu einem wirklich großen Erfolg geführt werden. Wir gratulieren der Sozialistischen Jugend und ihrem Spielleiter Fritz Haselsteiner zu diesen prächtigen Vorstellungen und hoffen, alle Darsteller bald wieder auf den Brettern begrüßen zu können.

St. tag renscha rind in T rasch Pöck Kam irhätt El' verlu wur Pöck Spie gege die gew auer gelt föhll eine Sell für meh lich man info den es Ver sine teil reih nch den Spo ten. info kei

St. tag renscha rind in T rasch Pöck Kam irhätt El' verlu wur Pöck Spie gege die gew auer gelt föhll eine Sell für meh lich man info den es Ver sine teil reih nch den Spo ten. info kei

St. tag renscha rind in T rasch Pöck Kam irhätt El' verlu wur Pöck Spie gege die gew auer gelt föhll eine Sell für meh lich man info den es Ver sine teil reih nch den Spo ten. info kei

St. tag renscha rind in T rasch Pöck Kam irhätt El' verlu wur Pöck Spie gege die gew auer gelt föhll eine Sell für meh lich man info den es Ver sine teil reih nch den Spo ten. info kei

zu erwecken, aufzubauen und zu entwickeln. Es handelt sich lediglich darum, diese Kräfte zu sammeln, zu organisieren und tatkräftig zu unterstützen. In erster Linie muß da an den Musikunterstützungsverein und damit an die Stadtkapelle gedacht werden. Den Musikunterstützungsverein zu fördern, ihm die nötigen Mittel durch Unterstützung und Beitritt zuzuführen, ist sicher die erste Voraussetzung des Wiederaufbaues eines Kulturlebens in unserer Stadt. Darum ergeht an alle interessierten Kreise und Mitbürger der Aufruf: Helft mit, den Musikunterstützungsverein aufzubauen und finanziell stark zu machen, helft mit, eine große leistungsfähige Stadtkapelle zu schaffen. Helft mit, Waidhofen wieder das zu geben, was es einst bekannt und beliebt gemacht hat und helft schließlich mit, daß wieder — wie dies in viel kleineren Orten längst geschehen ist — ein geselliges Kulturleben aufgebaut werden kann!

Noch eine Anregung. Auf unsere Anregung wurde die Schloßgasse bereits beleuchtet, was von der Bevölkerung mit großer Genugtuung vermerkt wurde. Wir bringen heute eine weitere Anregung aus Leserkreisen: Von der Kapuzinerstraße bis zum Ybbstalerweg ist schon seit langer Zeit keine einzige Straßenlampe intakt. Wenn nicht eine mondhele Nacht ist, ist es so stockfinster, daß die Passanten und vielen Kinobesucher am Heimweg sich kaum zurechtfinden. Diese Finsternis wird auch von angeheiterten Personen schon vielfach ausgenutzt, um in dieser Gegend ihren Unfug zu treiben. Wäre es nicht möglich, wenigstens ein oder zwei Straßenlampen in Betrieb zu setzen oder so wie bei der Kapuzinerstraße eine große Lampe in der Mitte der Straße anzubringen? Es ist auffallend, daß von den maßgebenden Stellen dieser Übelstand nicht selbst bemerkt wurde.

Umbildung der Ortsgruppe Waidhofen a.Y. als nunmehrige Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Kriegeropferverbandes. Laut Beschluß der Hauptverbandsleitung in Wien wurden in allen Städten mit eigenem Statut anstatt Ortsgruppen Bezirksgruppen gebildet resp. als solche umgebildet. Auch unsere Ortsgruppe fällt in diese Umbildung hinein und hat sich mit Wirkung ab 1. September als solche umgebildet und in der Sitzung am 9. September konstituiert. Dadurch wird keine Zweiteilung hervorgerufen, obwohl die Möglichkeit offen erscheint, es bleiben auch alle bisherigen Versorgungsanstalten und Unterstützungsangelegenheiten usw. in gleicher Art und Weise aufrecht und es üben auch alle bisherigen Ortsgruppenfunktionäre ihr Amt bis zur nächsten Generalversammlung weiter aus. Eine Erweiterung besteht lediglich nur in der Art, daß mit besonderer Zustimmung der Verbandsleitung in Wien und Ortsgruppenbeschlüssen unser Kamerad Karl Pratschinger nunmehr wieder offiziell, und zwar als provisorischer Schriftführer eingereiht wurde. Diese Neuerung wird jeder Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene gerne zur Kenntnis nehmen. Weiters diene allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Unterstützungsansuchen nur mehr schriftlich eingereicht werden müssen.

1. Waidhofener SC. gegen „Schwarze Elf“ St. Pölten 0:1 (0:1). Der vergangene Sonntag war ein „schwarzer Tag“ für die führenden Mannschaften in der Fußballmeisterschaft der n.ö. 2. Liga. Die derzeit führende „Sturm 19“-Elf aus St. Pölten verlor in Tulln 0:3, der hoch favorisierte St. Pöltnersportklub mußte durch eine überraschende 1:3-Niederlage beide Punkte in Pöchlarn lassen und auch Waidhofens Kampfmannschaft, die sich durch einen Sieg in St. Pölten an die Spitze der Tabelle hätte setzen können, verlor gegen „Schwarze Elf“ gänzlich unerwartet und dem Spielverlauf nach auch unverdient 0:1 und wurde dadurch in der Tabelle von Tulln, Pöchlarn und Traisen überholt. In diesem Spiele krankte es wie in dem vorherigen gegen Krems wieder in der Stürmerreihe, die derzeit ganz aus den Fugen ist. Schußgewaltigen Spielern, wie Rinder und Großauer gelingt einfach nichts mehr, es mangelt an Selbstvertrauen, man hat das Gefühl, als hätten sie schon vor Abschluß einer Aktion Angst, daß es daneben geht. Selbst Mayerhofer 1 und Gütl, die immer für einige Tore gut waren, finden nicht mehr zwischen die Pfosten, die in vorzüglicher Verfassung befindlichen Spieler Heißmann und Mayerhofer 2 konnten diesmal infolge Verletzung nicht mit dabei sein. In den rückwärtigen Mannschaftsteilen klappte es wieder vorzüglich, speziell die beiden Verteidiger der WSK-Elf Rappl und Dözl sind derzeit der verlässlichste Mannschaftsteil. Hoffentlich findet auch die Stürmerreihe wieder ihre gewohnte Form, um im nächsten Meisterschaftsspiel am Sonntag den 21. September gegen den vorzüglichen Sportklub Tulln bessere Leistungen zu bieten. Diesen Sonntag den 14. September ist infolge der Länderspiele gegen Ungarn keine Meisterschaftsrunde.

Ein seltenes Festzeichen. Ragt da seit einigen Tagen über den First eines neuen Dachstuhles ein kleines grünes Fichtenbäumchen in die Lüfte hinaus und kündigt der Umwelt, daß hier ein Werk beendet ist. Es ist ein Gleichbäumchen. Uns Älteren ist dieses Zeichen fast aus der Erinnerung geschwunden und die Jungen und

Zu den Stromeinschränkungen im Bezirk

Verschiedene Gerüchte von Betriebsstilllegungen wegen Strommangels und die tatsächliche „Verwässerung“ des Stromes haben uns veranlaßt, Erkundigungen einzuziehen. Der Direktor der Waidhofener Elektrizitätswerke, Herr Oberingenieur Albiner, teilte uns mit, daß gegenwärtig, das ist bis zum 13. September, im Bezirk Amstetten drei Betriebe (Rütgers und Hopperwieser in Amstetten, Rauscher in Hausmening) wegen Strommangel völlig stillgelegt sind, während andere Firmen, wie z. B. die Firma Karl Bene in Waidhofen, ihren Betrieb nur in eingeschränktem Maße weiterführen können.

Auf unsere Frage, ob das Elektrizitätswerk auf diese Betriebsstilllegungen und Einschränkungen Einfluß nehmen kann, erwiderte Herr Oberingenieur Albiner, daß die abzuschaltenden Betriebe und die Einschränkungen ausschließlich vom Bundes- und Landeslastverteiler bestimmt werden und daß die Elektrizitätswerke nur die Zahl und Art der Betriebe zu melden hätten. Die Kontrolle des Stromverbrauches wird außer von den Beamten der E-Werke auch von Energieingenieuren aus dem Energieministerium durchgeführt. Betriebe, die im Monat über 1000 Kilowattstunden Strom verbrauchen, müssen ab 1. August eine Strombezugsbewilligung vom Bundeslastverteiler haben. Gewerbebetriebe, die weniger als 100 Kilowattstunden brauchen, unterliegen keinen Einschränkungen, wohl aber die Haushalte, die nur eine bestimmte Strommenge verbrauchen dürfen. Der Mehrverbrauch an Strom bei den Haushalten dürfte nicht zum geringen Teile darauf zurückzuführen sein, daß die elektrischen Geräte — zumindest in unserem Bezirk — ohne jede Kontrolle durch die E-Werke verkauft wurden.

„Wie steht es, Herr Oberingenieur, mit der Verwässerung des Stromes?“ — „Sie ist wirklich da“, erwiderte Herr Oberingenieur Albiner, „wir wissen, daß viele Betriebe darüber klagen, daß die Maschinen langsamer laufen, die Hausfrauen sind mit dem schwachen Licht unzufrieden. Tatsächlich hat der Strom durch die Sparmaßnahmen weniger Spannung und weniger Frequenz. Während er in normalen Zeiten 48 Perioden pro Sekunde aufweist, hat er jetzt nur 38

bis 40. Dabei kann es vorkommen, daß manche Maschinen zu wenig Strom bekommen, um ihre Arbeit leisten zu können. Meist dauert jedoch die Niederfrequenz nicht allzu lang, so daß auch die in Mitteleuropa gezeigten Maschinen bald wieder laufen. Besonders stark wirkt sich die Niederfrequenz bei Wasserpumpen aus, weil diese Pumpen eine bestimmte Tourenzahl brauchen. Das Nachlassen oder Stärkerwerden des Stromes kann von den E-Werken nicht beeinflußt werden, es wird daher gebeten, in diesem Falle von Anrufen abzuweichen. Um einer Überlastung des Stromnetzes vorzubeugen, wäre es sehr wünschenswert, wenn die gewerblichen Unternehmungen, aber auch die Haushalte ihren Betrieb womöglich in die Abend- und Nachtstunden verlegen könnten, weil zu diesen Zeiten die Frequenz wieder besser ist.“

Auf unsere letzte Frage, ob auch in der nächsten Zeit weitere Stilllegungen oder Einschränkungen vorgenommen werden müßten, antwortete Herr Oberingenieur Albiner, daß dies sehr wahrscheinlich sei. Sicherlich werden die Gruppenabschaltungen, die jetzt 5 Stunden dauern, die Strombezugsbeschränkungen und die völligen Betriebsstilllegungen weiter andauern, wenn es nicht gelingt, mehr Strom zu erzeugen und die Einhaltung der Sparmaßnahmen allgemein zu erreichen. Zur Stromerzeugung gehören Wasser und Kohle. Die ungewöhnliche Trockenheit, wie sie seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist, hat heute schon für die Stromerzeugung schlimme Folgen. Da gegenwärtig auch noch wenig Kohle zur Verfügung steht, sind die Aussichten auf eine baldige Besserung der Stromlage recht gering. Allerdings kann vieles vermieden werden, wenn die Stromsparmaßnahmen von den Betrieben und von den Haushalten genauestens eingehalten werden, denn der ersparte Strom kommt der Allgemeinheit wieder zugute. Es muß also noch einmal auf die Wichtigkeit der Stromsparmaßnahmen, die allen Betrieben und Haushalten zur Kenntnis gebracht wurden, hingewiesen werden. Die Elektrizitätswerke sind bemüht, die Stromabnehmer zu unterstützen, wo dies möglich ist, sie ersuchen aber auch um Verständnis für die unbedingt notwendigen Einschränkungen.

Kogelsbach, ein Aktivposten des Ybbstales

Kogelsbach war jahrzehntlang eine Ortschaft mit überwiegend landwirtschaftlichem Charakter. Die Bauern und Kleinhausler bearbeiteten seit Generationen ihren Grund und Boden, dessen Ertrag aber für die Besitzer von Zwergwirtschaften nur teilweise zur Bestreitung ihrer bescheidenen Lebensansprüche reichte. Die Mehrzahl der Kleinhausler fand als Sägearbeiter und Holzfäller ihr Fortkommen. Das Sägewerk in Kogelsbach erlebte schon im ersten Weltkrieg eine zeitbedingte Konjunktur, die jedoch bald nach dem Kriegsende durch die Inflation zunichte wurde. Der Betrieb mußte eingestellt werden und die einheimischen Arbeiter hatten ihren langjährigen Arbeitsplatz verloren.

Ungefähr zur selben Zeit war in Kogelsbach auch ein Kohlenbergwerk in Betrieb, in welchem einheimische und auswärtige

Arbeiter Beschäftigung fanden. Leider war diese Arbeit nicht von langer Dauer, da die ausländische Konkurrenz die Rentabilität des Unternehmens zerstörte.

Und noch einmal erlebte der kleine Ort Kogelsbach einen wirtschaftlichen Aufschwung und zwar durch den Bau des Opponitzer Wasserkraftwerkes, an welchem nicht nur Arbeitskräfte aus dem Ort und der Umgebung, sondern aus fast ganz Österreich teilgenommen hatten. Der Bauherr war die Stadtgemeinde Wien und die bezahlten Spitzenlöhne waren eine einmalige Episode im österreichischen Bauwesen. Nach einigen Jahren war auch dieser Großbau beendet und Kogelsbach versank wieder in die Vergessenheit.

Wenige Jahre später drang langsam, aber unaufhaltsam das Gespenst der Arbeitslosigkeit nach Österreich und erreichte auch

Kogelsbach. Ein großes Jagen nach den wenigen vorhandenen Arbeitsplätzen setzte ein und die Aussichtslosigkeit auf eine baldige Wende lähmte die Energie der Arbeiter.

So kam das Jahr 1938 mit dem „Anschluß“ an das Deutsche Reich und damit die Kolonisierung Österreichs. Und auf einmal gab es Arbeit in Hülle und Fülle; selbstverständlich auch im kleinen Kogelsbach. Aber nur wenige Menschen ahnten, daß die mit großer Propaganda aufgepumpten Arbeitsbeschaffung die letzte Vorbereitungsstufe für den kommenden Krieg war.

Eines Tages wurde auch das Sägewerk in Kogelsbach aus seinem Dornröschenschlaf geweckt. Die bereits verfallene Betriebsanlage mußte neu aufgebaut und die Raumschwierigkeiten behoben werden. Nach monatelanger emsiger Arbeit war das Werk betriebsfähig. Dann kam der Krieg. Vorerst mit hellen Siegesfanfaren und später mit seinen Schrecken und Grauen. Die Vollgatter aber liefen auf Hochtouren und die Stahlsägen sangen den Waldbäumen das Sterbelied... so lange, bis nach sechs blutigen Jahren das Ende des tausendjährigen Reiches kam und aus der Ostmark wieder ein Österreich wurde.

Die ersten Tage der Nachkriegszeit standen im Zeichen der Desorganisation. Tatsachen und Gerüchte verwirrten die Bevölkerung und niemand fand sich in dem Chaos zurecht. Doch letzten Endes siegte die gesunde Vernunft und aus der Wirrnis des Zeitgeschehens organisierte sich ein neues Leben. Die arbeitende Bevölkerung kehrte zum Alltag zurück und auch das Sägewerk in Kogelsbach wurde wieder in Betrieb gesetzt.

Seitdem sind zwei Jahre verstrichen, die ausschließlich dem Ausbau des Werkes dienten. Trotz Materialschwierigkeiten entstanden moderne Betriebsobjekte, die auch den Anforderungen der Zukunft Rechnung tragen werden. Außer der Schnittplatten- und Kistenerzeugung ist eine Hohlbauplattenfabrikation der Firma Vollmer & Co. angeschlossen. Die Hohlbauplatten sind eine patentierte Neuheit auf dem Gebiete des Möbelbaues und fanden bereits auf der Wiener Messe ein beachtliches in- und ausländisches Interesse. Die Vorteile dieser Bauplatten sind zwei Drittel Holz- und Gewichtersparnis sowie eine wesentliche Herabsetzung der Arbeitszeit zur Herstellung eines Möbelstückes. Derzeit werden schon große Tischlereibetriebe in Wien mit genormten Hohlbauplatten beliefert und wenn die Materialschwierigkeiten (Leim etc.) nicht mehr aktuell sein werden, dann kann auch die Serienerzeugung in vollem Umfange beginnen.

Der Besitzer der Holzwerke, Herr J. Brandstetter, plant auch den Bau von Siedlungshäusern für seine Arbeiter; einige Häuser sind bereits im Rohbau fertiggestellt. Leider wird auch dieses Projekt von der schwierigen Materialbeschaffung gehemmt. Aber diese Hindernisse sind nur zeitbedingte Erscheinungen und werden vielleicht schon in der nächsten Zukunft beseitigt sein.

So ist Kogelsbach durch den Fleiß der Arbeiterschaft und der gesunden Initiative eines Betriebsinhabers zu einem kleinen Industrieort geworden, der bereits zu den Aktivposten des Ybbstales zählt.

Von früh bis abends rattert das Vollgatter und die Stahlsägen singen das Lied der Arbeit als Beitrag zum Wiederaufbau Österreichs. KB.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Nächtlicher Übermut. In der Nacht vom 8. auf den 9. September haben übermütige Nachtwandler dem Besitzer des Seppelbergerhauses, das man durch den Raueggergraben erreicht, einen unschönen Streich gespielt. Als die Bauernleute am frühen Morgen die Tür öffnen wollten, konnten sie trotz allen Anstrengungen nicht ins Freie gelangen. Auch bei der rückwärtigen Haustür blieben alle Bemühungen vergeblich. Zum Glück besteht noch eine kleine Verbindungstür zwischen Küche und Streuhütte, so daß die Seppelbergerleute sich selbst befreien konnten und gleichzeitig auch die Ursache entdeckten, weshalb die Türen nicht zu öffnen waren. „Fleißige“ Hände fühlten überschüssige Kraft und verbarrikadierten die beiden Eingangstüren mit Steinklötzen, Betonrohren und Blochholz. Ein Bloch, das die rückwärtige Haustür festklemmte, war so gewichtig, daß der Bauer zur Wegschaffung dieses Hindernisses einen Ochsen einspannen mußte.

Windhag

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen wurde am 5. August Herr Josef Barton, Bäckergehilfe in Sonntagberg, Rotte Wühr 45, mit Fr. Elisabeth Pfaffenbichler, Haushalt, Windhag, Rotte Schilcherhühle 53, getraut.

Böhlerwerk

Ferienaufenthalt in Haag. Wie im Vorjahr erlebten auch heuer wieder Kinder aus Böhlerwerk einen fröhlichen Ferienaufenthalt in Haag. Die Caritas ermöglichte ihnen diese schönen Wochen, die jedem Kind zu

einem tiefen Erlebnis wurden. Die Gewichtszunahme und das frische, gesunde Aussehen unserer Kleinen zeugte davon, wie gut man für sie sorgte und wie liebevoll man sie aufgenommen hat. Wir danken allen herzlichst, die dazu beigetragen haben.

1. Meisterschaftsrunde „Red Star“ Böhlerwerk gegen SC. St. Peter 5:1 (3:0). Nun hat es endlich eingeschlagen! Niemand der zahlreichen Böhlerwerker Schlachtenbummler erwartete sich auch in den geheimsten Träumen dieses Ergebnis, das auf eindwandfreie Art auf dem heißen Platz von St. Peter unter der guten Leitung des Schiedsrichters Müller errungen wurde. Unsere Elf spielte wie aus einem Guß, jeder Spieler war mit großer Ambition bei der Sache, es wurde um jeden Ball gekämpft, gut geschossen und der Erfolg blieb auch nicht aus. Sehr gut führte sich Peyrl als Linksaußen in die Kampfmannschaft ein, er bereitete auch das dritte Tor vor. Einen Spieler hervorzuheben, wäre ungerecht, weil alle ihr Bestes gaben und es keinen schwachen Punkt in der Mannschaft gab. Erwähnenswert wäre noch die Schußkraft von Eichele I, der fünf prachtvolle Tore erzielte und damit den Sieg sicherstellte. St. Peter stellte wie immer eine unseren Spielern körperlich weit überlegene Mannschaft entgegen, die ein hohes Spiel forcierten, aber gegen das flache Zusammenspiel Böhlerwerkes nicht aufkamen. Unsere Reserven unterlagen im Vorspiel trotz eines Formanstieges mit 2:0 Toren.

Rosenau a. S.

Schweinediebstahl. Ein die Bevölkerung aufs äußerste empörender Fall hat sich in Rosenau ereignet. Dem Häusler Pimperl in den Ybbshäusern wurde in der Nacht

zum 5. September ein Schwein im Lebendgewicht von 35 kg aus dem Stall gestohlen. Durch glücklich angesetzte Erhebungen der Gendarmerie ist es gelungen, als die Täter den 21jährigen August Proksch und den 29jährigen Josef Wandl zu eruiieren. In der Bevölkerung macht sich wegen dieses Diebstahles großer Unwille bemerkbar, da die Tatsache, daß ein Arbeiter den anderen bestiehlt, verabscheuungswürdig ist. Nach vollbrachter Tat wurde das Fleisch des gestohlenen Schweines nach Kematen gebracht und dort im Kreise der Beschuldigten innerhalb von zwei Tagen fast zur Gänze verzehrt. Josef Wandl hat sich außerdem wegen eines noch schwereren Deliktes zu verantworten, jedoch sind in diesem Falle die Erhebungen noch nicht abgeschlossen.

Hilm-Kematen

ASK. Kematen gegen „Vorwärts“ Hausmening 0:0 (0:0). Am Sonntag den 7. September wurde in Hausmening vor ca. tausend Zuschauern das Meisterschaftsspiel Kematen gegen Hausmening ausgetragen. Wie schon vorausgesetzt, war dieser Kampf ein Kräftemessen zweier Mannschaften, wie ihn wohl niemand erwartet hat. Auf Grund der unglücklichen Niederlage des ASK. Kematen vor 14 Tagen (6:3) fühlten sich die Hausherrn stark überlegen, wurden aber im Verlauf des Spieles eines Besseren belehrt. Schon von jeher war der Rivalenkampf Kematen-Hausmening eines der interessantesten und aufopferndsten Duelle, die den Fußballanhängern geboten wurde. Das Ergebnis ist bei diesem Spiel nicht der maßgebende Faktor, sondern die Leistung beider Mannschaften waren der Grund des Unentschieden. Für Kematen aber ist es um so mehr ein moralischer Sieg, da 88 Minuten mit nur 10 Mann gespielt werden konnte. Kematen lief mit folgender Aufstellung ins Feld: Kaiserlehner, Hammerl-Suchy, Brunbauer-Pragersdorfer, Gerstner II, Pfannhauser, Gerstner I, Haider, Schmalzhofner, Huber. Das Spiel begann mit heftigen Vorstößen der Hausherrn, doch konnten diese leicht abgewehrt werden. Aber schon in der 2. Minute ereignete sich ein Unglücksfall. Der linke Verteidiger der Kematner hatte sich durch einen unglücklichen Sturz die linke Hand gebrochen und mußte das Spielfeld verlassen. An seine Stelle wurde nun der Linksaußen Huber berufen und Kematen war gezwungen, mit vier Mann im Sturm das Spiel weiterzuführen. Die Hausmeninger glaubten nun ein leichtes Spiel zu haben, konnten aber dank der Glanzleistungen des Hintertriös ihre immer weniger werdenden Angriffe nicht entfallen. Gefährliche Situationen wechselten vor beiden Toren. Nach der Pause zeigte sich die klare technische Überlegenheit der Kematner, die unverdrossen mit 10 Mann den Kampf weiterführte. Nun sah man wohl ein, daß auch Hausmening nicht unbesiegbar ist und die Hausherrn kamen immer mehr unter die Räder. Die Zukunft wird uns lehren, daß eine Mannschaft mit soviel Kampfgeist, verbunden mit technischem Können, wenn schon nicht siegreich, doch wenigstens unbesiegt aus allen Spielen hervorgehen wird. Unter stürmischem Applaus verließen beide Mannschaften das Feld. — Die Reserve unterlag unglücklich 4:6, Halbzeit 3:4. Obwohl die Kematner Reserve dauernd im Angriff war, konnte durch das Versagen des Schlußmannes und sowie des Mittel- und linken Läufers der Vorsprung von 3:0 nicht gehalten werden. Der rechte Verbinder hatte einen sehr schwarzen Tag. Fast jeder Schuß ging daneben und es wäre an der Zeit, wenn er sein eigenmächtiges Vorgehen aufgeben würde, da er nur der Gesamtheit schadet. Blahout am linken Flügel schoß zwar nicht schlecht, doch seine Langsamkeit brachte ihn jedesmal um den Erfolg. Der beste Mann am Feld war Hrneck und der seit langer Zeit wieder aktiv mitwirkende rechte Verteidiger Danner. Die Torschützen waren: Stiegler 2, Blahout, ein Eigentümer. Die Jugend hat durch die Fehlentscheidungen des Hausmeninger Schiedsrichters Dupal 2:3 verloren. Sie verließen nach einem ungerechten gegebenen Elfmeter das Spielfeld.

Ybbsitz

Geburten. Am 25. August wurde den Eltern Josef und Aloisia Resch, Haselgraben 17, ein Knabe Herbert Josef geboren und am 31. August den Eltern Franz und Maria Friessenegger, Knieberg 12 (Jagersonneleiten) ebenfalls ein Knabe namens Franz.

Aufruf an die Bevölkerung des Ybbstales! Os braucht's net zittern, meine Leut / und d' Nerven net verlieren, / den ausnahmsweis gehts dömal net / wia sunst ums Registriern, / a net ums Liefern für dö Bau / und um koa Politik. / Na, dömal bringt der Aufruf enk / zum Unterschied a Glück! / Da Gsangverein in Ybbsitz drin, / der spielt im Heigl-Saal / „Das Land des Lächelns“ vom Lehar / hiazt wieda etas mal / und ladt an jedn herzli ein, / der für Musik und Spiel / a bisserl a Verständnis hat / und für dö Kunst a Gefühl. / Daß jeder wieda zufriedn is, / dö wiss ma ganz bestimmt, / dö Frag is nur, ob jeda nu / zu seiner Kartn kimmt. / Denn wer a bisserl langsam schaut / und net glei richti ziagt, / dem kanns passiern, daß er am End / koa Platzerl nimma kriagt. / Besun-

ders hiazt, wo d' Zeitung schreibt, / das Zentrum der Kultur / des Ybbstales liegt in Ybbsitz drin, / da wern dö Leut erst stur / und kaufen zwegn dem Angebot / aus Neugier alles aus. / (Natürl klatscht da Gsangverein / dazua nua fest Applaus.) / Denn wißt, dö is a alte Gschicht, / wann zwoa si streitn tan, / schöpft meistens dann a dritter schnell / vom Hefn leicht den Rahm. / Mir Ybbsitzer, mir san a so, / lacht wer auf unsa Nest, / dann zoagn ma, daß ma a wer san, / 's is allweil nu so gwest! / Drum sicherts enk dö Kartn schnell, / mir ruafn jedn zua: / „Auf Wiederschau, mir sehn uns dann / im Zentrum der Kultur!“ — Aufführungen: Samstag den 20., Sonntag den 21., Samstag den 27. und Sonntag den 28. September, jedesmal um 8 Uhr abends. Wiederholung: Mittwoch den 24. September um 8 Uhr abends.

Opponitz

Theater. Zum zweiten Mal in kurzer Zeit kam die bereits weit bekannte Feigl-Bühne nach Opponitz. Das erstmal am 19. August mit dem Volksstück „Der Witwenröster“. Der Titel mag manchem Anlaß zum Fernbleiben gewesen sein, jedoch bei der Aufführung wurden alle überrascht, da das Spiel dem Titel gar nicht entsprechen hat und ganz schön ausfiel. Das zweitemal, am 5. September, brachte das Ensemble den Bauernschwank „Der weissscheue Hof“ zur Aufführung. Die Spieler zeigten an beiden Stücken ihr Talent. Einzelne zu erwähnen, wäre ungerecht, denn sie leisteten alle ihr Bestes. In den Zwischenpausen gab es Gesangseinlagen, die oftmals wiederholt werden mußten. Der spontane Beifall während des Spieles und am Schlusse zeugte von der Güte des Dargebotenen. Lachende Gemüter begleitete die Besucher auf dem Heimweg durch die mondellen Spätsommernächte.

Großhollenstein

Standesamtmeldung für Geburten: Ein Mädchen Claudia Maria der Eltern Alfred und Aloisia Stecher, Zimmermeister, Hollenstein, Oisberg Nr. 27, geboren am 11. August. Ein Mädchen Hildegard Maria der Eltern Roman und Auguste Sonnleitner, geboren am 13. August, wohnhaft in Hollenstein, Rotte Wenten Nr. 28. Ein Knabe Gerhard Leopold, geboren am 20. August der im Haushalt tätigen Helene Sumps, wohnhaft in Hollenstein, Dornleiten Nr. 48. — Sterbefälle: Der

Landarbeiter und Gefreite Josef Pichler, am 9. November 1944 in einem Lw-Ortslazarett (FP. Nr. L 33.031) im 21. Lebensjahre verstorben. Zuletzt wohnhaft in Hollenstein, Rotte Walcherbauern Nr. 4. Die Bäuerin Rosina Großschartner, gestorben am 18. August 1947 in Hollenstein, Knöpflehen, Wenten Nr. 11, 78 Jahre alt. Der Bauernsohn Matthäus Paumann vom Hause Auerlehen, Hollenstein, ist am 27. Juli 1944 gefallen, Ort unbekant. Der Altersrentner Kilian Schnabellöhner, 81 Jahre alt, verstorben am 30. August 1947 in Hollenstein, Dornleiten 53.

Gallenz

Heimkehrerstopfer. Im Auftrage der Hauptbezirksleitung der ÖVP, erging auch an die Ortsparteileitung der ÖVP, Gallenz das Ersuchen, Wertmarken für das Heimkehrerstopfer an die Bevölkerung abzusetzen. Trotz der nicht geringen Sammlungen, die die heutige Notzeit notwendig macht, kam doch das Ergebnis von 400 S aus dieser Sammlung in der Halbgemeinde Gallenz zusammen, welcher Betrag an die Hauptbezirksleitung der ÖVP, für obigen Zweck abgeführt wurde. Allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Viehdiebstähle aufgeklärt. Im Gebiete der Gemeinde Gallenz wurden in der Nacht zum 3. September von der Gendarmerie zwei verdächtige Männer angehalten. Bei der Überprüfung ihrer Personalien stellte sich heraus, daß es sich um zwei langgesuchte Individuen handelte. Aus den bei sich geführten Werkzeugen, einem mit Blutkrusten behafteten Schlosserhammer und einem Fleischauermesser, war auf ihre nächtliche Tätigkeit zu schließen. Wie durch weitläufige Erhebungen ermittelt werden konnte, haben die beiden in der Umgebung von Waidhofen, Gallenz, Weyer und Ybbsitz auf verschiedenen Viehweiden Rinder geschlachtet, die Vorder- und Hinterschmelke meist entfernt, während der übrige Teil der geschlachteten Rinder dem Verderb ausgesetzt wurde. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß durch die geschickte geführten Erhebungen der Gendarmerie die Täter entlarvt werden konnten, da der für die Landwirtschaft angerichtete Schaden ein ganz enormer ist — bis jetzt konnten zahlreiche Viehdiebstähle nachgewiesen werden — und dadurch den Landwirten die Angst um ihr Vieh auf der Weide genommen wird. Die Erhebungen dehnen sich bis in die Umgebung von Amstetten aus. Wir werden nach Abschluß derselben in unserem Blatte weiter berichten.

Wie sie ein Paar wurden

Ungeduldig saß Karl auf seinem Schreibtischsessel und wartete mit Sehnsucht auf die volle fünfte Stunde, weil er dann endlich das kleine Büro verlassen durfte und weil die Stunde immer näher rückte, an der er seine liebe kleine Gretel wiedersehen sollte. Warme, linde Frühlingsluft strich betäubend und aufreizend zum Fenster herein und erfüllte sein Herz mit dem ganzen Glücksgefühl seiner jungen Liebe. Wie es nur gekommen war, daß er, der arme und bescheidene Angestellte, sich in die schöne und viel unworbene Tochter des wohlhabenden, aber auch eingebildeten Müllers verlieben konnte und daß diese Liebe auch erwidert wurde, obwohl das Mädchen wußte, daß ihr Vater große Pläne mit ihr vorhatte. Unweit der modernen Mühle und an den Grund der dazugehörenden Wirtschaft grenzend liegt der schöne und alte Gutshof der Familie von Lachmayer, eines alten Geschlechtes, das ganz verarmt, nur mehr von dem Glanz der Vergangenheit lebte, in der Gegenwart aber völlig versagte. Das Gut war überschuldet und es war nur mehr eine Frage der Zeit, wann es unter den Hammer kommen mußte. Von den zwei Kindern der Familie Lachmayer war Karoline das jüngere, ein Mädchen von 19 Jahren, während ihr Bruder Johannes schon 26 zählte und der künftige Erbe des Besitzes sein sollte, wenn dieser der Familie erhalten blieb. Herr von Lachmayer aber hatte seine größten Sorgen mit dem allzu verhätschelten Sohn, denn Johannes verspürte keine Lust, die Landwirtschaft des Gutes wieder hochzubringen, um die Schuldenlast zu verringern. Er war ein Bruder Leichtsinns, oft wild und aufbrausend, eingebildet und zügellos. Ganze Nächte verzehrte er in der Gesellschaft nicht sehr angesehener junger Leute und weder die Ermahnungen seines Vaters, noch die Tränen seiner Mutter konnten ihn von diesem nichtstuerischen Lebenswandel abhalten. Ans Heiraten dachte er nicht, denn das ungebundene Leben war ihm lieber als Frau und Familie. Nur seine schöne und unnahbare Nachbarin, die Tochter des Müllers, übte eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf den ungebürdigen jungen Mann aus, denn sie war so ganz anders wie die anderen Mädchen der Stadt. Als Gretel seine aufdringlichen Blicke bemerkte, als er ihr in plumper Weise den Hof machte, wurde sie abweisend, ja geradezu schroff, denn das Wesen des jungen Lachmayer widerte sie an, es verletzte ihre fraulichen Gefühle des Anstandes und des Taktes. Auch Gretels Vater waren die Bemühungen des Nachbarsohnes nicht verbor-

gen geblieben. Ihm schmeichelten sie und obendrein paßten sie in seine Pläne. Nur allzugerne spielte er mit dem Gedanken, daß seine Tochter einmal ein „von“ vor ihrem Namen schreiben sollte und daß auch auf ihn ein Stückchen dieses Glanzes abfallen würde. Wenn die Familie Lachmayer auch verschuldet war, er hatte ja Geld, seine Dampfmaschine brachte jedes Jahr größere Einnahmen und einmal schuldenfrei gemacht, würde das Lachmayersche Gut mit seiner Hilfe wieder rentabel gemacht werden können. Der Müller wußte auch, daß die Eltern Johannes jeden Strohhalm ergreifen würden, um ihren Sohn von seinem verderblichen Lebenswandel abzuhalten und das Gut zu retten. Er war daher böse auf seine Tochter, weil diese so gar keinen Respekt vor dem adeligen „von“



„Ich werde nie einen Mann heiraten, der schnarcht!“ meint Erika.
„Und wie willst du das vorher herauskriegen?“ entgegnet Mitzi.
*
„Gestern haben ein Arzt und ein Bankbeamter um meine Hand angehalten.“
„Das hieß also: die Börse oder das Leben!“

und noch weniger vor Johannes hatte und ihren Vater wortlos verließ, als dieser die Möglichkeit einer Heirat mit dem jungen Lachmayer andeutete. Aber weder der Müller noch Johannes gaben ihre Pläne auf, der junge Lachmayer schon deshalb nicht, weil er es in seinem gekränkten Ehrgeiz nicht erwinden konnte, daß Gretel seine Werbungen einfach ablehnte.

Karl dachte zurück an jenen strahlenden Wintersonntag, an welchem er auf der Höhe des Waldberges stehend, die prächtige Winterlandschaft bewunderte und so tief im Schauen versunken war, daß er die zwei Mädchen erst bemerkte, als sie nahe an ihn herangekommen waren. Gretel, die Müllerstochter, und ihre Freundin Maria, die Schwester des jungen Lachmayer, hatten dasselbe Ziel, auch sie waren durch das herrliche Wetter herausgelockt worden ins Freie und wollten die schöne Gottesdatur bewundern. Karl erinnerte sich daran, wie eine Glutwelle durch seinen Körper ging, als er Gretel vor sich sah, Gretel, die schon längst in seinen Träumen lebte, die ihm aber immer unerreichbar ferne war. Es war ein wundersamer Sonntag-Nachmittag, als diese zwei Herzen leise tastend zueinander fanden. Später gab es ein öfteres Wiedersehen, bei welchem die junge Liebe immer schöner und inniger wurde, bis sich die beiden Menschen in einem seligen Kusse fanden. Ein Wermutstropfen aber fiel in ihre Liebe; sie konnten nicht hoffen, daß der Vater Gretels jemals seine Einwilligung zu einer Heirat geben würde. Karl hatte ja nichts, er war nur ein kleiner Angestellter, der nur seine Tüchtigkeit und seinen aufrechten Sinn sein eifern nannte. Wenn ihnen auch das Herz darüber manchmal schwer wurde, bei jedem Zusammensein verfloren diese düsteren Gedanken und es lebten nur das wunderbare Gefühl und das Glück ihrer jungen Liebe. Das öftere Beisammensein der beiden Menschen war in der Stadt nicht verborgen geblieben, die Kunde davon war selbst bis an die Ohren des Müllers gelangt und hatte seinen heftigen Unmut erregt. Er verbot seiner Tochter den weiteren Umgang mit Karl, der seiner Ansicht nach nichts hatte, dafür aber umso mehr wollte. Die Liebe findet aber immer wieder Wege zueinander, sie übersteigt auch das väterliche Verbot und findet Mittel und Wege, um den Geliebten zu treffen.

Dies alles ging Karl durch den Sinn, während er manchmal verstoßen auf die Uhr schaute, den Schlag der vollen Stunde kaum erwartend. Heute wollte er Gretel bei der kleinen Kapelle auf der halben Höhe des Waldberges erwarten. Endlich war es soweit und er eilte hinaus, die Häuser der Stadt bald hinter sich lassend. Mit großen und leichten Schritten eilte er seinem Ziele zu, denn Gretel würde schon warten. Doch als er die Kapelle erreicht

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11					12				
	13					14			
15	16					17			
18				19	20				
21		22				23			
		24	25		26				
27	28	29						30	
31					32	33	34	35	
36			37	38		39			
			40						
41	42				43		44	45	
46					47		48		
49					50				

Waagrecht: 1 der im Boden befindliche Pflanzenteil, 11 Glasur, 12 Baum, 13 Axt, 14 nordischer Gott, 15 päpstliche Krone, 17 Ausruf, 18 Gattung, 19 Priestergewand, Schärpe, 21 lieb, 23 gegen, 24 Wollart, 27 Oberst (englisch), 31 Arme, 32 Stadt in der Steiermark, 36 chem. Zeichen für Aluminium, 37 italienische Musiknote, 39 Abschiedsgruß, 40 Alarmergerät, 41 Reiter-soldat, 43 inneres Verlangen, 46 weiblicher Vorname, 47 Vorsilbe, eine Wiederholung

bedeutend, 48 französischer Romanschriftsteller, 49 luftförmiger Körper, 50 gewürfelt. **Senkrecht:** 1 Lebensauffassung, 2 Vorwort mit Artikel, 3 Preisnachlaß, 4 Ausschmückung, 5 israelitischer Prophet (Vorname), 6 chem. Zeichen für Selen, 7 dem Titel, nicht aber dem Range nach, 8 Geheimpolizei des zaristischen Rußlands, 9 mehrstimmiger Gesang, 10 Töpferkunst, 16 Angehöriger eines europäischen Volksstammes, 17 chem. Zeichen für Holmium, 20 Vorstadt von Berlin, 22 Ort auf Sizilien, 25 Doppelbuchstabe, 26 Rosenlorbeer, 28 wichtiger Rohstoff, 29 französischer Artikel, 30 Gewässer, 33 Fluß in Deutschland, 34 Vorsilbe (doppelt, zweifach), 35 Goldklumpen, 38 wie 16 senkrecht, 40 ohne (französisch), 42 abgekürzter weiblicher Vorname, 44 nordische Gottheit (Gestalt aus Per Gvnt), 45 Bindewort, 47 ägyptischer Sonnengott.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 5. September 1947:
Waagrecht: 1 Überlegung, 11 niemals, 12 wer, 13 Tenedos, 14 Eta, 15 er, 16 Yen, 18 zu, 19 Windrad, 22 Güte, 24 Dime, 26 resümieren, 29 Israel, 30 Ner, 32 Tal, 34 du, 35 Beil, 37 Aga, 38 Brause, 40 Alex, 41 Aorta, 42 Meer, 43 HP, 44 Tula, 46 nie, 48 Nase, 49 Ulster.
Senkrecht: 1 Untergrundbahn, 2 Eier, 3 Ben, 4 Emeritus, 5 Rad, 6 Llodv, 7 Esser, 8 Uwe, 9 Netz, 10 Graupen, 17 Nadel, 19 Wesir, 20 Neer, 21 dir, 23 ue, 25 Menagerie, 27 Marie, 28 ie, 31 Europa, 32 Talent, 33 lax, 35 Butte, 36 Esau, 39 Ar, 40 ae, 42 Mal, 45 Lu, 47 er.

hatte, war niemand dort. Darum setzte er sich auf die Bank, die einen guten Ausblick auf ein langes Stück Weg frei ließ, damit er ihr gleich entgegensteuern konnte, sobald sie sichtbar wurde. Langsam fiel die Dämmerung ein, fast unsichtbar zuerst, dann aber verdichteten sich die Schatten immer mehr, sodaß man auf weitere Entfernung nichts mehr unterscheiden konnte. Karl war längst unruhig geworden, er konnte sich das Ausbleiben Gretels nicht erklären, wo sich doch beide schon so sehr auf jedes Zusammenkommen freuten. Endlich mußte er sein Warten als vergeblich aufgeben und schweren Herzens wanderte er zurück in die Stadt. Beim „weißen Lamm“ wollte er einkehren, um sein Nachtmahl zu verzehren, aber dann ging er doch noch vorher nach Hause, denn Gretel könnte eine Nachricht geschickt haben. Als er die Wohnungstür öffnete, kam ihm seine Hauswirtin entgegen und tuschelte ihm zu: „Herr Olbrich wartet auf Sie, er scheint sehr erregt zu sein“. Herr Olbrich, der Vater Gretels, der reiche Mühlenbesitzer, das konnte nur eine schlechte Bedeutung haben, denn der Müller war nicht gut auf ihn zu sprechen. Nachdem Karl in sein Zimmer eingetreten war, sah er Olbrich beim Fenster stehen, eine aufgeschlagene Zeitung in der einen Hand haltend. Sein Gesicht war womöglich noch röter als gewöhnlich und ohne einen Gruß abzuwarten oder zu geben, brüllte er Karl an: „Herr, was erlauben Sie sich, hinter meinem Rücken verloben Sie sich mit meiner Tochter und das lassen Sie obendrein noch in die Zeitung drucken!“ Karl war sprachlos. Mechanisch nahm er die ihm überreichte Zeitung, es waren die „Lanndorfer Nachrichten“, das Wochenblatt des Bezirkes. Der Finger des Müllers zeigte auf eine mit schönen Linien eingefaßte Anzeige, auf welcher Herr Karl Sattler und Fräulein Grete Olbrich ihre Verlobung bekanntgeben. Was sollte das heißen? Gretel und er hatten sich doch nie verlobt, sie kannten doch den Widerstand von Gretels Vater. Aber Karl konnte nicht viel überlegen, denn schon wieder donnerte die Stimme des Müllers: „Und mit solchen Methoden glauben Sie mich kleinzukriegen, jetzt erst recht nicht. Wollen Sie etwa auch wie Gretel leugnen, daß Sie die Anzeige nicht in die Zeitung gegeben haben? Ich habe Ihr aber schon meine Meinung gesagt und werde nun das gleiche bei Ihnen tun!“

Mittlerweile hatte sich Karl gefaßt, er fühlte, daß auch Gretel mit dieser Anzeige nichts zu tun hatte, aber erkannte gleich, daß damit die Ehre des Mädchens auf dem Spiele stand. In ruhigen und klaren Worten überzeugte er den Müller, daß weder er noch Gretel hinter dem Rücken des Vaters einen solchen Schritt unternommen hatten, dafür aber gestand er dem Müller, daß er Gretel wirklich gerne habe und daß ihm und Gretel nichts lieber wäre, als daß die Verlobungsanzeige Wahrheit werden könnte. Unter den eindringlichen Worten Karls war der Müller ruhiger geworden, er sah ein, daß diese Anzeige einfach nicht ungeschehen gemacht werden konnte und darum verließ er nur flüchtig grüßend das Zimmer. Karl blieb in bitterster Besorgnis um seine Gretel zurück, aber gleich morgen wollte er noch einmal versuchen, den Müller umzustimmen. Am nächsten Tag blieb so mancher Bekannte stehen und gratulierte ihm zu seiner Verlobung. Er wußte nicht, wie er sich dazu verhalten sollte und ging mit kurzem Danke weiter. Im Büro nannten sie ihn einen Leisetreter, weil er kein Wort von seiner Verlobung gesprochen hatte. Gegen Mittag sprach er in der Redaktion der „Lanndorfer Nachrichten“ vor, doch teilte man ihm dort mit, daß die Anzeige per Post mit Einlage des Geldes geschickt worden war. Als seine Bürozeit endlich vorüber war, ging er zur Mühle. Auf dem Wege dorthin begegnete er dem jungen Lachmayer, der ihn wütend anschaute, ihn aber keines Grußes würdigte. Im Müllerhaus führte ihn eine Magd in das Wohnzimmer, wo der Müller und seine Frau beim Tische saßen, Gretel aber war nirgends zu sehen. Es war Karl, als ob die Mutter Gretels lächelte, als er ihr seinen Gruß entbot. Der Müller, merklich beruhigt gegenüber dem Vortag, empfing ihn mit den Worten: „Kommen Sie vielleicht auch, um uns zu gratulieren. Sie wären vielleicht schon der Zwanzigste und Dreißigste. Und eine unter den Gratulanten war dabei, die auch gestand, die Aufgeberin der Anzeige gewesen zu sein. Was glauben Sie wohl, wer es gewesen ist? Nun, Sie werden es nicht erraten, es war Maria, die Schwester des jungen Lachmayer. Sie hat Gretel gern und fühlte, daß unser Mädel mit ihrem Bruder nicht glücklich werden könnte. Darum griff sie zu diesem nicht alltäglichen Mittel einer erzwungenen Verlobung. Und wenn ich mir so recht überlege, vielleicht hat sie recht. Und Mutter — dabei blickte er lächelnd auf seine Frau — hat auch für Gretel gebeten, daß ich ihr ihren Liebsten nicht rauben möge. Was richten wir Männer gegen zwei Frauen. Da hab ich halt nachgegeben und will Ihre Bitte von gestern abend erfüllen und wenn du — der Müller fiel nun in das vertrauliche Du — versprichst, unsere Gretel glücklich zu machen, dann heißen wir dich als unseren Schwiegersohn herzlich willkommen“. Karl wußte nicht, wie ihm war. Dankbar umklammerte er die Rechte des Müllers, der aus Liebe zu seinem Kind seine Eitelkeit überwunden hatte, und dann küßte er tief-

beglückt die Mutter Gretels auf die Stirne. Da öffnete sich die Türe und Gretel stand auf der Schwelle, ihre Wangen von einem

tiefen Rot überzogen, als Karl sie in seine Arme nahm und ihr nun den liebsten Kuß der Verlobung gab.

Der alte Schullehrer

Maria Theresia schickte ihre ausgedienten und verdienten Korporale als Schullehrer in die Dorfschulen. Zu ihnen gehörte auch der ehemalige Feldwebel Christian Fürhoff. Da er das Herz auf dem rechten Fleck hatte und die Jugend über alles liebte, wurde ihm sein Beruf zum schönsten Geschenk seiner Kaiserin. Das Militärische freilich konnte er auch in der Schule nicht ganz vergessen. So waren die Jahre vergangen und Christian Fürhoff war längst grau geworden, aber seine Seele war jung geblieben und zeigte ebenso viel Begeisterung für die Jugend wie ehemals. Da wurde eines Tages der Besuch Kaiser Josefs in dem kleinen Dorfe angesagt. Nach vielen Vorbereitungen und Aufregungen war endlich der große Tag des Kaiserbesuches gekommen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes und der Umgebung waren in feierlichem Kreise vor dem Rathaus aufgestellt und dabei durften natürlich auch die Schüler nicht fehlen. Christian Fürhoff hatte seinen besten Gehrock an und der breitkrempige Künstlerhut gab seinem Aussehen etwas Feierliches und Wichtiges. Die Schülerinnen und Schüler hatte er in einer schnurgeraden Reihe aufgestellt, so wie er es vom Militär her gewöhnt war.

Endlich kündigt Trompetensignale das Nahen des Monarchen. Vor dem Rathaus hielt der Reisewagen des Kaisers, umjubelt von den Hochrufen der versammelten Bevölkerung. Nach der feierlichen Begrüßung durch den Bürgermeister schritten der Kaiser und sein Gefolge die Front der Ehrengäste ab, mit diesem und jenem ein freundliches Wort wechselnd. Alle machten eine tiefe Verbeugung, sobald der Kaiser an ihnen vorüberkam. Nun war er auch bei den Schulkindern angelangt. Während sich alle tief vor ihrem Kaiser verbeugten, blieb der Lehrer aufrecht stehen, ja er nahm nicht einmal seinen Hut vom Kopfe. Dabei jedoch leuchtete so ehrliche Freude aus seinen Augen, daß sein sonderbares Benehmen andere Ursachen haben mußte. Die Umstehenden und besonders der Bürgermeister waren entsetzt über Christian Fürhoff, der seinem Kaiser die schuldige Reverenz zu versagen schien. Aus dem Gefolge des Kaisers war manch drohender Blick auf den Schullehrer gerichtet. Dieser jedoch schien dies alles nicht zu bemerken. Seine Aufmerksamkeit galt seinen Schülern und dem Kaiser. Wenn der Kaiser an einen Schüler das Wort richtete, war er erstaunt über die gute Ausdrucksweise und über die aufgeweckten Antworten. Als die Besucher am Ende der Schülerreihe angelangt waren, bedeutete der Kaiser dem Schullehrer, zu ihm zu kommen. Abseits von den Schülern fragte er dann: „Und warum glaubt der Herr Schullehrer, daß er nicht einmal vor seinem Kaiser den Hut abnehmen brauche?“ In aufrechter Haltung, jedoch lächelnd erwiderte Christian Fürhoff: „Majestät, entschuldigen Sie gnädigst die Unhöflichkeit Ihres Untertanen, aber wenn diese Rangen

merken, daß es einen gibt, der mehr gilt als ihr alter Schullehrer, dann ist es mit ihrem Respekt vorbei — und das mußte ich vermeiden.“

Der Leselisch

Wieder „Kunst in Österreich“. Bis zum Jahre 1938 erfreute sich die Zeitschrift „Kunst in Österreich“ in allen Kunstkreisen allgemeiner Wertschätzung. Nach mehrjährigem Schweigen erscheint nun „Kunst in Österreich“ ab 15. September als Informationsblatt. Kunstausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen, literarische Ereignisse, kurzum alle Vorgänge auf künstlerischem Gebiet in Wien und in den Bundesländern werden im „Kunst in Österreich“ ihren Niederschlag finden. Durch die Fülle der Kunstinformationen, Pressestimmen, Artikel erster Fachleute, Vereins- und Personalmitteilungen wird „Kunst in Österreich“ für jeden Künstler, Kulturschaffenden und gebildeten Menschen eine unentbehrliche Informationsquelle und ein wertvolles Nachschlagewerk darstellen. Kunstnachrichten und Bezugsanmeldungen (vierteljährlich S 3.—) sind zu richten an: Verlag „Kunst in Österreich“, Leoben, Franz-Josef-Straße 11.

Zwei merkwürdige Sterne

Der hellste Stern am Himmel ist der Sirius. Er ist eine riesige Sonne, um die Hälfte größer als unsere und doppelt so heiß, aber so weit entfernt, daß das Licht von ihm bis zur Erde 8 Jahre braucht. Um ihn kreist eine zweite ganz kleine Sonne, die nur 1 Neunzehntel des Durchmessers der unseren hat. Diese Miniatursonne stellt eine der merkwürdigsten Gebilde unter den Sternen dar. Denn die Masse, aus der sie besteht, ist so schwer, daß eine Menge davon in der Größe eines Suppenwürfels rund 60 Kilo wiegen würde; solch ein Suppenwürfel wäre also schwerer als ein Sack Kohlen. Dieser Schwergewichtsrekord wird aber von dem „van Maanen-Stern“ noch überboten, von dessen Masse bereits ein Stecknadelkopf so viel wiegt. Ja, wir wissen, daß noch weit gewichtigere Substanzen möglich sind. Denn das, was wir als „feste“ Körper bezeichnen, ist in Wahrheit nur ein ganz lockeres Schaumgebilde aus Elektronen, Protonen, Neutronen usw., welche Körperchen sich im Vergleich zu ihrer winzigen Kleinheit in sehr großen Abständen von einander befinden. Könnte man sie ganz eng aneinander legen, dann würden nach Westpahl, „Lehrbuch der Physik“ 1944, Seite 650, in einen Stecknadelkopf nicht weniger als 150 Millionen Kilogramm hineingehen. Zur Beförderung der in diesem einen Stecknadelkopf enthaltenen Masse sind demnach 15.000 (fünfzehntausend) Waggon notwendig! Ein Lastzug, der von Waidhofen bis Wien reichen würde!

K. Platte.

WIRTSCHAFTSDIENST

Ein neues Kurhaus des Roten Kreuzes

Am 15. September wird das Kurhaus „Alpenhof“ in Puchberg am Schneeberg in Betrieb genommen. In diesem Hause finden nur Kurbedürftige Aufnahme, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ansuchen. Die Einweisung und Bekanntgabe der näheren Aufnahmebedingungen erfolgt durch den Landesverband vom Roten Kreuz in Wien I, Milchgasse 1/III. Nach schwerer Aufbauarbeit ist es dem Roten Kreuz gelungen, nun sein zweites Kurhaus in Niederösterreich fertigzustellen. In dankenswerter Weise haben dabei der Gesundheitsdienst der Alliierten Mächte und die ausländischen Delegationen geholfen.

Was die Tabakregie braucht

Sektionschef Dorrek von der Österr. Tabakregie teilte dieser Tage Pressevertretern mit, daß an eine Erhöhung der Rauchwaren-Aufträge in absehbarer Zeit nicht zu denken sei. Wie er weiter bekanntgab, werden für einen einzigen Aufruf 250 Millionen Zigaretten benötigt. Um zwölf Aufrufe erfüllen zu können, würde die Österr. Tabakregie im Jahre 1948 vier Millionen Kilogramm Rohware brauchen. Diese kosten 5 Millionen Dollar. Die Tabakregie hofft jedoch zuversichtlich, daß sie diese Devisenmenge beschaffen wird. Auch der Staat teilt diese Hoffnung, denn er rechnet aus dem Tabakmonopol im nächsten Jahr mit einer Einnahme von über einer Milliarde Schilling.

Die Lage der österreichischen Schuhindustrie

Nach einem Bericht des Verbandes der österreichischen Schuhindustrie sollten im ersten Jahr der bundeseinheitlichen Schuh-

herstellung, das am 30. Juli endete, planmäßig 1.636.200 Paar Lederschuhe erzeugt werden. Infolge der Strom- und Kohlenkrise wurden jedoch nur 1.533.623 Paar produziert. Insgesamt wurden, mit Ersatzchuh zusammen, 2.897.332 Paar Schuhe erzeugt. Von den erzeugten Lederschuhen wurden durch die Kartenstellen bis zum 30. Juni in Wien 281.550, in Niederösterreich 220.500 und in Cleebrunn 162.635 Paar verteilt. Der Rest entfiel auf die übrigen Bundesländer und eine Bundesreserve. Falls das rückständige Leder der Schuhindustrie nachgeliefert wird, könnte im kommenden Winter gegenüber dem Vorjahr die Produktion um etwa 200.000 Paar Lederschuhe gesteigert werden. Die Situation der Schuhindustrie ist jedoch auch weiterhin schlecht, sie arbeitet durchschnittlich nur mit einem Drittel ihrer Kapazität.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

An die Eltern und Schüler der Bundesrealschule in Waidhofen a. Y.

In der Zeit der Schulpflicht, das ist bis zum 29. September 1947, findet eine Erweiterung der Schulfunktsendungen statt. Die Direktion macht besonders die Eltern darauf aufmerksam, ihre Kinder zum Abhören der Schulfunktsendungen anzuhören. Die Sendezeiten, der Gegenstand der Sendungen und die Altersstufe, für die gesendet wird, werden jeweils einen Tag vorher im Anschluß an die Schulfunktsendungen und nach den Abendnachrichten um 20 Uhr verlautbart werden.

Die Direktion der Bundesrealschule in Waidhofen a. d. Y.

Außerdem wurden die neuen Schuhpreise festgesetzt. Einfache Arbeits- oder Straßenschuhe, die man früher um 40 bis 60 S erhielt, kosten nun 65 bis 90 S, ein Paar Bergschuhe ungefähr 150 S.

Fristverlängerung für die Abgabe der Vermögenserklärungen

Das Bundesministerium für Finanzen verlautbart: Die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen gemäß § 1, Abs. 1, des Bundesgesetzes vom 13. Juni 1946, BGBl. Nr. 107 (Vermögenssteuernovelle 1946), wird bis 31. Oktober 1947 verlängert.

NACHRICHTEN DES GEWERKSCHAFTSBUNDES

Überangebot an Stellungsuchenden. Den Mitteilungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes ist zu entnehmen, daß der Arbeitsmarkt im Monat Juni mit 49.277 Stellungswerbenden den bisher niedrigsten Stand aufzuweisen vermochte. 2.418 offenen Stellen in der Kategorie der Angestellten stehen 17.727 Bewerber gegenüber; es besteht demnach ein erhebliches Überangebot an Stellungsuchenden. 125.747 offenen Arbeitsplätzen für Arbeiter standen nur 31.550 Stellenwerber gegenüber, von denen jedoch nur 7.414 als vermittlungsfähig zu betrachten waren. Es gibt also zuviel Angestellte und zu wenig Arbeiter.

Angestelltenversammlung. Zu der bereits angekündigten Versammlung am Freitag den 12. September, 20 Uhr, im Gasthof Hierhammer wird folgende Tagesordnung bekanntgegeben: 1. Bericht über die Landeskongresskonferenz. 2. Die Gehaltsentwicklung seit 1946. 3. Erläuterung der einzelnen Gehaltsübereinkommen. 4. Das neue Betriebsrätegesetz. 5. Allfälliges.

Gewerkschaftskartell. Den Mitgliedern sämtlicher Gewerkschaften steht nunmehr eine große Anschlagtafel am Hause Medwenitsch, Freisingerberg, zur Verfügung. Die Gewerkschaftsfunktionäre mögen dort ihre Verlautbarungen anbringen. Die politischen Parteien und Vereine dürfen nur im Einvernehmen mit dem Gewerkschaftskartell von der Tafel Gebrauch machen.

Lohnübereinkommen für die Lebens- und Genussmittelarbeiter. Das zwischen der Bundesinnung der Bäcker und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft der Lebens- und Genussmittelarbeiter abgeschlossene Lohnübereinkommen trat mit 1. August 1947 in Kraft und legt folgende Lohnhöhen fest: A. Betriebe bis zu 4 Gehilfen: Verwendungsgruppe 1 (Helfer, Mischer, Zusammenarbeiter, Schwarzmischer mit 2 oder mehr Schuß): Woche S 148.24, Tag S 24.71, Stunde S 3.09, Überstunde S 4.64, 50prozentiger Nachtzuschlag S 1.55, Verwendungsgruppe 2 (Kleinjung, Tafelarbeiter, Wirker, Backstubenvize): Woche S 135.40, Tag S 22.57, Stunde S 2.82, Überstunde S 4.23, 50prozentiger Nachtzuschlag S 1.41. B. Betriebe mit 5 und mehr Gehilfen: Verwendungsgruppe 1: Woche S 149.64, Tag S 24.94, Stunde S 3.12, Überstunde S 4.67, 50prozentiger Nachtzuschlag S 1.56, Verwendungsgruppe 2: Woche S 135.40, Tag S 22.57, Stunde S 2.82, Überstunde 4.23, 50prozentiger Nachtzuschlag S 1.41. Entlohnungssätze für Verkäuferinnen (Ladnerinnen): Verkäuferin (Angestellte) Monatslohn S 411.—, Ladnerin (Arbeiterin) S 354.—, Anfängerin S 319.—, Lehrlingsentschädigung: 1. Lehrjahr S 24.—, 2. Lehrjahr S 31.—, 3. Lehrjahr S 42.—.

Karl Berger, Gewerkschaftsobmann.

Für die Bauernschaft

Unbekannter Einsender

Wir sind gerne bereit, Ihre kritischen Betrachtungen über die Lage der Bauern zu veröffentlichen, doch dürfen wir dies nur tun, wenn uns der Name des Einsenders bekannt ist. Die Redaktion.

ber 1947
werde mit
ann her
chnarcht
ika.
wie willt
orher her
n? ent
iti.
n haben
und ein
ter um
nd ange
ieß also
se oder
!
atte und
ieser die
n jungen
der Müll
läne auf
ib nicht,
Ehrgeiz
tel seine
ablenden
auf der
pracht-
und so
er die
ie nahe
tel, die
Maria,
er, hal-
durch das
orden ins
tsdatür
ran, wie
er ging,
ie schon
ie ihm
Es war
als
Vieder-
immer
ie bei-
se fan-
in ihre
laß der
ung zu
atte ja
steller,
an auf-
in ihnen
schwer
irlogen
en nur
k ihrer
ensein
Stadt
da-
Müll-
in Un-
er den
er An-
umso
immer
steigt
findet
en zu
Sinn,
uf die
Stunde
Gretel
halben
ndlich
Häu-
Mit
e sei-
schon
reicht
chrift-
erfelt.
g. 2
Aus-
Vor-
dem
Ge-
is, 9
olks-
m. 20
m. 25
wich-
l. 30.
Vor-
spen,
isch),
nor-
), 45
nie-
r. 16
jime.
l. 34
e. 41
e. 48
Eier,
sser,
e. 19
rie,
33
Mal.

Gewerbliche und fachliche Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs

Das Schuljahr 1947/48 beginnt am 29. September 1947. Die Schülereinschreibungen aller Lehrlinge des Waidhofer Schulspargels sind in der Woche vom 15. bis 19. September 1947 von 9 bis 11 Uhr in der Direktionskanzlei, Oberer Stadtplatz 32, zuverlässig vorzunehmen.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 14. September: Dr. Karl Fritsch.

Kundmachung der Gemeinde Windhag Wohnungsbedarf

Der Bedarf an Wohnungen in unserer Gemeinde erhöht sich von Woche zu Woche, so daß es immer schwieriger wird, den gerechten Anforderungen der Wohnungswerber entsprechen zu können.

Für den Wohnungsausschuß: Ecker e. h., Bürgermeister.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Für die vielen tröstenden Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimgangs unserer lieben Tochter Ottilie, für die so zahlreiche Teilnahme am Begräbnis sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden bitten wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

Unterzell, 3. September 1947.

Familie Frühwirth.

Dank. Für die lieben Beweise der Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres guten, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn Johann Frommhund, von allen Seiten zugekommen sind sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Allhartsberg, am 5. September 1947.

Familie Frommhund.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche sowie die Aufmerksamkeiten der ländlichen Nachbarschaft anlässlich unserer Vermählung sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Auch danken wir für die vielen schönen Blumenspenden

Hans und Maria Frühwirth

Waidhofen a. Y., 30. August 1947

Für die lieben Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst

Rupert und Stefanie Rappl

Kleinreifling-Ybbsitz, Sept. 1947

VERMISST

Achtung, Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben über meinen Bruder Thomas Scherling, OT-Mann? Geboren am 9. September 1898. Feldpost-Nr. 40.155. Letzte Nachricht vom 13. Juni 1944 aus Witebsk, seither vermißt. Nachrichten erbittet Martha Brunbauer, Hallein, Burgfried 181, Land Salzburg. 1731

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden

Verlässliches Kindermädchen

wird aufgenommen Hotel Hierhammer, Waidhofen a. Y.

STELLEN-GESUCHE

Junge Frau sucht Halbtagsbeschäftigung als Bedienerin in Geschäft, Büro oder Haushalt. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1741

UNTERRICHT

Musikschule

Unterricht in Klavier, Violine, Cello, Baß, Zither, Akkordeon, Gitarre. Ab 1. Oktober 1947 täglicher Unterricht 9-12 Uhr und 2-6 Uhr.

Franz Büml

staatl. gepr. Musiklehrer Waidhofen a. d. Y., Salesianerheim

Achtung, betrifft alle Meisterprüfungen im Herbst! Notwendige Kenntnisse aus Buchhaltung, Handwerksrecht usw. gründlichst und schnell durch Fernunterricht oder Selbststudium bequem zu Hause. Anmeldungen und Anfragen sofort unter „Meisterprüfung 55.114“ an Österr. Werbeges., Graz, Herrergasse 10. 1719

Durch Selbststudium zum Erfolg! An folgenden Fernkursen können Sie sofort teilnehmen: Vorbereitung zur

Meisterprüfung und Buchführung

Bitte schreiben Sie sofort unter „Fernkurs“ Nr. 1680 an die Verwaltung des Blattes. 1680

EMPFEHLUNGEN

Konz. Schädlingsbekämpfer, Ungeziefervertilgung (Wanzen, Ratten, Mäuse usw.) führt rasch und gründlich durch Martin Leitner, Waidhofen, Graben 12. 1424

Costella-Fluid!

ZU MIETEN GESUCHT

Trockener Lagerraum

gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes. 1729

VERANSTALTUNGEN

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag, 12. September, 7/7 und 9/9 Uhr Samstag, 13. September, 7/7 und 9/9 Uhr Sonntag, 14. September, 5/5, 7/7, 9/9 Uhr

Glück bei Frauen

mit Johannes Heesters und Herta Mayen. Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Dienstag, 16. September, 7/7, 9/9 Uhr Mittwoch, 17. September, 7/7, 9/9 Uhr Donnerstag, 18. September, 7/7, 9/9 Uhr

Junges Leben

Ein russischer Film. Für Jugendliche zugelassen.

Die Sozialistische Jugend Sonntagberg

ladet zu dem Samstag den 13. September 1947 in Böhlerwerk stattfindenden

Dirndlkränzchen

herzlichst ein. Ort: Werksheim Böhlerwerk. Beginn 20 Uhr. Eintritt S 2.50.

WOHNUNGEN

Suche Wohnung

oder möbliertes Zimmer in Waidhofen oder Umgebung, Anbote unter „Guter Zahler“ Nr. 1673 an die Verwaltung des Blattes. 1673

Suche in Zell ein leerstehendes Zimmer oder Kabinett. Gegenleistung wird geboten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1747

VERSCHIEDENES

Dank. Wir fühlen uns verpflichtet, dem Gendarmerieposten Rosenau für die rasche Ausforschung des Täters, welcher uns in der Nacht vom 4. auf den 5. September ein junges Schwein stahl, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Familie Pimperl, Rosenau.

Gebe neues, modernes, großes Herren-Reisenecessaire (Schweinsleder) oder Gewehrkasten (Eibe), versperbar, oder eventuell steir. Schraubstock, 102 mm Backenbreite, und ca. 10 kg 2 cm breite Messingbänder gegen gutbereitetes Damenfahrrad. Lagler, Waidhofen, Ederstraße 3, 1. Stock. 1710

Warnung!

Seit dem 1. August 1947 habe ich die

Baracke beim Kino in Waidhofen a. d. Ybbs

von der Stadtgemeinde gepachtet. Ich warne hiemit jedermann, Beschädigungen oder Aneignung fremden Gutes sich dort zu schulden kommen zu lassen, ansonsten ich rücksichtslos vorgehen werde.

Leopold Nitsch

Buchbindererei und Kartonagen Waidhofen a. d. Ybbs

Neues Badetuch abzugeben gegen 2 Paar Damen-Seidenstrümpfe. Luise Peham, Opponitz 14. 1712

Küchenkredenz, gut erhalten, älteres Hartholzbett, zu verkaufen oder gegen Zeitgemäßes zu vertauschen. Urban, Zell, Messerergasse 7. 1713

Silberne Taschenuhr, Marke Toxa, auf dem Wege von Rauegger bis Lokalbahn am Mittwoch den 3. September in der Zeit von 1/5 bis 7 Uhr früh verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung: Pöchhacker bei Diebold, Waidhofen, Wienerstraße. 1714

Suche Radio-Batterieempfänger, gebe dafür Zeitgemäßes. Sabine Leichtfried, Kleinholenstein, Krengaben 27. 1715

Kaffee-Service für 6 Personen, halbwohler Stoff, ca. 1.50x1.45 m, rostfreie Eßbestecke abzugeben gegen 28er-Wulst-Fahrradmantel (Wertausgleich). Biedermann, Haidhof, Hilm-Kematen. 1716

Reisegrammophon mit 30 Schallplatten, neuwertig, abzugeben gegen Kinder-Eisenbahn. Scharinger, Waidhofen, Südtirolerplatz 1. 1717

Herren-Lederstiefel Gr. 42, gut erhalten, zu verkaufen oder zu vertauschen. Friedrich Schöller, Waidhofen, Riedmüllerstr. 2. 1720

Winterzwiebel

Wintersalat, Stiefmütterchen und Ananas-Stecklinge hat abzugeben

Gärtnerei Krailhof, Waidhofen

Zwei Füllöfen, gut erhalten, abzugeben gegen Tischherd, weiters zwei neue Herren-Strapazhemden, Halsweite 39, gegen 6 m Winterdirndlstoff. Auskunft: Stummer, Druckerei. 1721

Suche tiefen Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen oder gegen Zeitgemäßes zu tauschen. Morawa, Zell, Hauptplatz 28. 1722

Linoleum, gut erhalten, Gr. ca 2 1/2 x 3 m, zu kaufen oder tauschen gesucht. Alois Buchbauer, Waidhofen, Oberer Stadtplatz Nr. 11. 1724

Tausche Herren-Anzug gegen gut erhaltenen Knabenmantel für 6 bis 7 Jahre. Alois Buchbauer, Waidhofen, Oberer Stadtplatz Nr. 11. 1725

Junge

Wolfshunde

gute Wächter, gegen Zeitgemäßes abzugeben. Kupec, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 12, Tel. 159 (gegenüber Schloßhotel). 1726

Neuwertige Wäscherohle (Handbetrieb) zu verkaufen. Auskunft: Schuhhaus Zekl. 1727

Fahrradbereifung, neu, abzugeben gegen 4 bis 5 m Vorhangstoff. Hansi Steinkellner, St. Pölten, Heßstraße 2. 1728

2 m Inlett, doppeltbreit, Friedensqualität, abzugeben gegen Schafwolle. Anna Pilz, Unterzell 30. 1732

Damen-Regenmantel, neu, braun, Gr. 1, tauscht gegen Herren-Regenmantel (Wertausgleich) Mitzi Fellner, dzt. Bäckerei Stahrmüller, Zell. 1736

Kostüm, braun, Herrenstoff, für 3 kg Schafwolle und Wollkleid mit Badeanzug (Trikot) gegen Sporthalbschuhe Gr. 38 zu tauschen. Alles Größe 2 und neuwertig. Zu besichtigen Samstag nachmittags und Sonntag vormittags bei Moden Robl, Waidhofen, Graben Nr. 3. 1738

Hohe Männer-Arbeitschuhe, gut erhalten, Gr. 41, abzugeben gegen ebensolche Größe 43/44. Josef Mayer, Baichberg 6, Post Hilm-Kematen. 1740

Eine 1 1/2 jährige Kalbin wegen Futtermangel zu verkaufen. Walter Franz, Allhartsberg Nr. 39. 1743

Obstpresse, System Mayfarth, 100 Liter, neuwertig, mit Übersetzungsdruck, wird gegen 1a. Obstmost getauscht. Anbote sind zu richten an Fritz Fallmann, Ybbsitz. 1744

Obstmost guter Qualität kauft zu entsprechenden Preisen Fritz Fallmann, Ybbsitz. 1745

Elektromotoren

1 1/2 PS., 110 Volt, und 2 1/2 bis 3 PS., 110 Volt, dringend zu kaufen gesucht. Auskunft: Mata, Bäckerei, Zell, Burgfriedstraße 4. 1739

Büro-Schreibmaschine abzugeben. Zell, Sandgasse 2. 1746

Dunkelgrauer Damenwintermantel zu verkaufen. Janisch, Waidhofen, Plenkerstraße Nr. 20. 1748

Büro- oder Reiseschreibmaschine gesucht, Biete dafür Damenfahrrad. Ing. Klingl, Rosenau a. S. 1749

Einige Obstpressen, transportabel, für 50 l Obstmaische, in solider, dauerhafter Stahl-schweißkonstruktion, liefert ab 15. bis 30. September Fa. Rudolf Kales, Graz-Eggenberg, Allee 22. 1750

Kreissäge zu verkaufen oder zu vertauschen. Macho, Zell, Schmiedestr. 12. 1751

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y. (öffentl. Verwaltung), Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlicher Redakteur: Karl Böck, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.